

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. 1933-1936 1936

58 (27.2.1936)

Der Führer

HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN

DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Ausgabe A
Zwei Hauptausgaben: Zweimallige Ausgabe: Preis 2,20 monatlich 60 Pf. Trägersatz. Postbezug ausgeschlossen. Erscheinung 12mal wöchentlich als Morgen- und Abendausgabe. — Einmalige Ausgabe: Postbezugspreis monatlich RM. 1,70 zusätzlich Postzuschlag über Trägersatz. Erscheinung 12mal wöchentlich als Morgenzeitung. Abbestellungen müssen bis spätestens 20. für den folgenden Monat erfolgen. — Drei Bezirksausgaben: „Karlsruhe“: für den Stadtbezirk der Landeshauptstadt sowie Amtsbezirk Karlsruhe, Ettlingen, Forstheim, Weiden, Bruchsal, sowie Unterbezirk Eppingen. — „Mertur-Rundschau“: für die Amtsbezirke Rastatt-Baden-Baden und Bad. — „Aus der Ortenau“: für die Amtsbezirke Offenburg, Rehl, Lahr, Oberkirch und Wolfach. Bei Nichterhalten infolge höherer Gewalt, bei Störungen oder Bergelassen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Wiederherstellung des Bezugspreises. — Verbreitung oder Weitergabe unserer „Eigene Verste“ oder „Sonderbeilage“ getrenntem Nachdruck ist nur bei genauer Quellenangabe gestattet. Für unvollständige Lieferungen übernimmt die Schriftleitung keine Haftung.

Einzelpreis 10 Pfg.

Anzeigenpreis ff. Verträge Nr. 10: Die 15. und 16. Spaltenbreite (Reihenbreite 22 mm) im Anzeigenteil 11 Pfg. Kleine einblättrige Anzeigen und Familienanzeigen n. Preisliste. Im Textteil: die 4. Spalte 85 Millimeter breite Seite 65 Pf. Wiederholungsanträge n. Preisliste. Für Wagnerschriften: Staffeln C. Anzeigenblätter: Morgen- und Einmalige Ausgabe: 2 Uhr nachm. für den folgenden Tag; Abendausgabe: 10 Uhr vorm. für den folgenden Abend; Montagausgabe: 6 Uhr Samstagabend. — Verlag: Führer-Verlag G.m.b.H., Karlsruhe a. B., Rastattgasse 10, Fernr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Postfach: Rastatt 2988. Girokonto: Stadt, Sparkasse Rastatt Nr. 796. Adressänderung: Karlsruhe, Rastattgasse 10. — Schriftleitung: Karlsruhe a. B., Rastattgasse 10, Fernr. 7927, 7928, 7929, 7930 u. 7931. Schriftleitung: Rastattgasse 10, vorm. u. 6 Uhr nachm. Druck: Rastatt, v. 11-12 Uhr. — Berliner Schriftleitung: Hans Graf Neumann, Berlin SW 68, Charlottenstr. 15b, Fernruf A 7, Donhoff 6570/71.

Landesausgabe Karlsruhe

Karlsruhe, Donnerstag, den 27. Februar 1936

10. Jahrgang / Folge 58

Militärputsch und Attentate in Japan

Dr. Ley über Ziel und Wesen der Führerauslese der Partei — Großer Erfolg der Autoschau — Schwerindustrie gegen Russenpakt

Alarmzustand über Tokio

Der japanische Ministerpräsident und andere führende Persönlichkeiten ermordet

In den frühen Morgenstunden des Mittwoch wurde in Tokio ein militärischer Handreich durchgeführt, bei dem nach den bisher vorliegenden Meldungen der japanische Ministerpräsident Okada, der Siegelbewahrer Admiral Saito und der Leiter des Militärerziehungswesens, General Watanabe ums Leben kamen. Ueber Tokio wurde am Mittwochmittag der Alarmzustand verhängt. Es ist im Augenblick immer noch schwer, sich ein klares Bild über die Vorgänge in Tokio und deren Hintergründe zu verschaffen, da Meldungen nur bruchstückweise einlaufen und da die direkten Meldungen wohl zuerst die Zensur passieren müssen.

Der erste amtliche Bericht

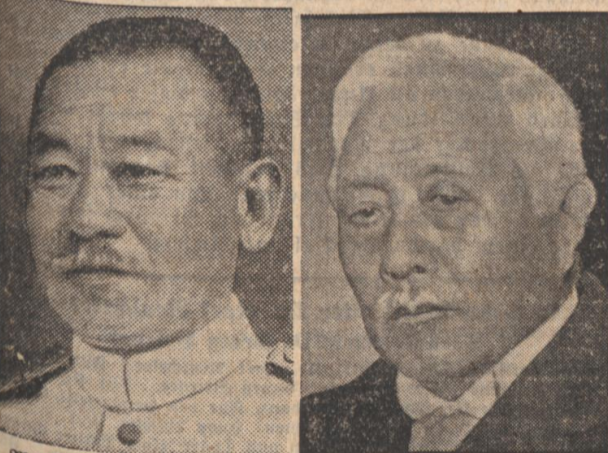
Tokio, 26. Febr. (Staatsdienst des M.A.) Das japanische Kriegsministerium veröffentlicht folgenden amtlichen Bericht über die Vorgänge am Mittwoch: Heute früh um 5 Uhr haben Gruppen junger Offiziere angegriffen

1. die Residenz des Ministerpräsidenten. Ministerpräsident Okada wurde getötet.
2. die Wohnung des Siegelbewahrers Admiral Saito. Auch er wurde sofort getötet.
3. die Wohnung des Leiters des Militär-Erziehungswesens, General Watanabe. Er wurde ebenfalls sofort getötet.
4. Der frühere Siegelbewahrer Matino wird vermisst.
5. Bei einem Angriff auf die Amtswohnung des Hofmarschalls Suzuki wurde letzterer schwer verletzt.
6. Finanzminister Takahashi wurde in seiner Wohnung verletzt.

Die Zeitung „Asahi“ wurde stillgelegt. Die jungen Offiziere wollten den Führer Saionji, das letzte überlebende Mitglied des Rates der Älten, die alten Minister, die Kapitalisten, die Bürokraten und die Parteien beseitigen, da sie in innen- und außenpolitisch schwerer Zeit unsere Staatsform zerstören wollten. Die jungen Offiziere wollen durch ihr Vorgehen die Gerechtigkeit im Staate wiederherstellen, um den Bestand der kaiserlichen Staatsform zu sichern.

Die Opfer des Staatsstreiches

Die bei dem Staatsstreich ums Leben gekommenen japanischen Staatsmänner Okada und Saito sind aus der japanischen Kriegsmarine hervorgegangen. Okada ist im Jahre 1868 geboren. Nach dem Besuch der Marineakademie wurde er 1890 zum Unterleutnant befördert.



Ministerpräsident Okada Admiral Saito (Führer-Verlag)

Von 1920 bis 1923 war er Chef der Flottenverwaltung, 1924 wurde er Vizeministerminister; im gleichen Jahre zum Admiral befördert, rief ihn der Kaiser kurz darauf in den Obersten Kriegsrat. Von 1927 bis 1929 gehörte er als Marineminister dem Kabinett an und übernahm wieder eine aktive Kriegsdienststelle. Am 4. Juli 1934 ernannte ihn Kaiser Hirohito zum Ministerpräsidenten.

Admiral Saito, der 1925 zum Viscount ernannt worden war, wurde im Jahre 1888 geboren. 1873 trat er in die Kriegsmarine ein, diente dort die Laufbahn bis zum Großadmiral. Von 1913 bis 1914 war er Marine-Minister. Im Jahre 1919 wurde er zum Generalgouverneur von Korea ernannt. Bei seinem Amtsantritt wäre

mit einem Korruptionskandal, in dem mehrere Minister verwickelt waren. Admiral Saito galt als Anhänger einer gemäßigten Außenpolitik, während sich Ministerpräsident Okada den Vertretern einer imperialistischen Politik in China widersetzen haben soll.

Kriegsschiffe nach Tokio und Osaka beordert

Um 15 Uhr japanischer Zeit ist über Tokio der Alarmzustand verhängt worden. Amtlicherseits wird dies als Vorsichtsmaßnahme bezeichnet, die es ermöglicht, die Ruhe und Ordnung sowie die lebenswichtigen Betriebe unter militärischen Schutz zu stellen, obwohl — wie man betont — in der Hauptstadt voll und ganz Ruhe und Ordnung herrschen.

Das erste und das zweite Geschwader, die vom Marineministerium nach Tokio und Osaka beordert wurden, dürften erst am Donnerstag an ihren Bestimmungsorten eintreffen. Die Rüstungswirtschaft ist aus Yokohama nach Tokio beordert worden. Sie befindet sich gegenwärtig in Schibarra zwischen Yokohama und Tokio.

Das Programm der Gaukulturwoche

Große Willenskundgebung als Auftakt — Tag der jungen Nation — Der Gauleiter spricht bei der großen Schlusssitzung

(Eigener Bericht des „Führer“)

Karlsruhe, 26. Febr. Auf Wunsch des Gauleiters und Reichsstatthalters Robert Wagner wird, wie bereits kurz mitgeteilt, im Gau Baden in der Zeit vom 15. bis 21. März eine Gaukulturwoche durchgeführt. Ihren Auftakt bildet eine große Willenskundgebung der Reichskulturkammer am 15. März in der Karlsruher Festhalle, in der Reichskulturminister Franz Moraller über Ziele und Wege der mit dem nationalsozialistischen Umbruch zur Gestaltung drängenden neuen kulturellen Kräfte sprechen wird.

Jeder folgende Tag steht dann im Zeichen eines besonderen Gebietes der Kunst. Die Einzelkammern der Reichskulturkammer — Theater, Schrifttum, Bildende Künste, Musik — werden Arbeitstagen veranstalten, auf denen jeweils maßgebende Vertreter dieser Kammern aus dem Reich das Wort ergreifen werden. Der Freitag wird von den schöpferischen Kräften des

jungen Deutschland gestaltet; er erhält als Tag der jungen Nation seine besondere Prägung durch eine öffentliche Abendveranstaltung. Die Woche findet ihren maßvollen Ausklang in einer Kundgebung in der Festhalle, auf der der Gauleiter vor dem Führerkorps der Partei die kulturellen Aufgaben der Gegenwart und im besonderen am Oberrhein umreißen wird. Diese Kundgebung wird umrahmt von der Uraufführung des horisichen Werks von Pg. Dr. Willi Britsch „Ein Volk wird frei“.

Die Gestaltung des Programms, über dessen Einzelheiten wir noch berichten werden, gibt die Gewähr, daß während dieser Woche in einer hervorragenden Form die im oberbheinischen Raum mit seiner reichen und vielfältigen kulturellen Tradition wirksamen künstlerischen Kräfte sichtbar gemacht werden.

Vertagung bis Juni?

Senat und Sowjetpakt — Laval sammelt die Opposition

(Drahtbericht unseres Pariser Vertreters)

Paris, 26. Februar. Nach der Rede des Außenministers Standin ist das Schicksal des Sowjetpaktes in der Kammer noch immer nicht geklärt. Wieder wurde vertagt, und diesmal soll es nun wirklich das letzte Mal gewesen sein. Am Donnerstag, so wird versichert, kommt es bestimmt zur Abstimmung. Die Auren der Kammer, insbesondere der Volksminister Mandel, geben dem Vertrag eine ziemlich große Mehrheit in der Kammer. Wandel ist bemüht dafür, Abstimmungs-ergebnisse im allgemeinen bis auf wenige Prozent richtig vorzutragen zu können. Nach seiner Ansicht wird der Vertrag etwa 380 gegen 200 Stimmen bekommen. Worten wir also ab.

Damit wäre das Schicksal des Vertrags aber noch nicht entschieden. Der Senat muß ihm auch noch seine Zustimmung geben, bevor der Präsident von Frankreich ihn als nationales französisches Gesetz veröffentlichen kann. Wenn man annehmen wollte, daß die starke radikale und demokratische Allianz, die im Senat mehr als die Hälfte der Sitze hat, ohne weiteres dem Vertrag seine Zustimmung geben würde, so ist das keineswegs gewiß. Senator Pierre Laval, der auf's Tiefste über die Art seiner Verabschiedung verbittert ist, hat in den letzten Wochen geschickt die Karten gemischt und die Bedenken einer

großen Anzahl von Senatoren gegen die diesen Vertrag erheblich geklärt. Für Laval bedeutet die ausgezeichnete Kenntnis seiner Entscheidungsgeschichte ein durchschlagendes Mittel, die Senatskollegen zu warnen, und er hat in den letzten Wochen fleißig damit gearbeitet.

Wenn, wie jetzt angenommen werden darf, Donnerstag nachmittag über den Vertrag in der Kammer abgestimmt wird, so geht dann die Vorlage an den Senat. Am Freitag tagt sein auswärtiger Ausschuss und wird wahrscheinlich seinen Berichterstatter bestimmen. Dieser muß sich mit der ganzen Materie gründlich befassen, und dann wird vielleicht am 6. oder am 10. März das Plenum des Senats zusammenberufen. Am 13. März geht der Senat in die Ferien. An diesem Tag beendet die Kammer ihre Arbeiten und beurlaubt sich bis Ende April. Am letzten Sonntag im April und am ersten Sonntag im Mai sind die Kommunalwahlen. Es versteht sich, daß die Parteigruppen der verschiedenen Kammergruppen im Senat diesen Wahlkampf fröhlich mitmachen. Deshalb vertagt sich auch der Senat an den Tagen des März. Wenn also bis zu diesem Termin der Vertrag nicht auch im Senat seine Zustimmung bekommen hat, wird die letzte Entscheidung bis in den Juni hinausgeschoben werden.

Japans innere Krise

Von

Dr. Hans Fenzel

Die kürzlich erfolgte Reichstagsauflösung und Ausschreibung von Neuwahlen in Japan für den 20. Februar gemannen ihre besondere Bedeutung dadurch, daß es sich um einen der letzten Versuche der alten Parteien handelte, ihre ehemalige Bedeutung im innerpolitischen Leben des Landes wieder zu erlangen. Der überraschende Militärputsch hat vielleicht einer Entwicklung vorgegriffen, die jedem scharfen Beobachter der inneren Krise Japans als absolet zwangsläufig erdennbar mußte.

Eingeleitet wurde der Kampf der Parlamentarier gegen die autoritären und faschistischen Elemente in Staat und Regierung durch eine im vergangenen Sommer bezogene Stellung gegen den „Blod hinter dem Thron“, den Geheimen Rat, den Nachfolger des „Rates der alten Staatsmänner“, den sogenannten Genro. Anlaß dazu gab der Rücktritt des Grafen Nobuaki Makino als Vordirektionsführer und seine Erhebung durch Viscount Makoto Saito, den ehemaligen Premierminister. Vorher war der letzte Angriff gegen den „Blod der alten Staatsmänner“ in der Zeit der Hochkonjunktur des parlamentarischen Regimes im Jahre 1924 erfolgt. Den Grund zu der damaligen Auseinandersetzung zwischen Seino Kai und Regierung hatte die Empfehlung von „uninstitutionellen Männern“ seitens der „Ältern“ für den Posten des Premiers gegeben, war doch die Seino Kai, die stärkste Partei im Lande, unberücksichtigt geblieben.

Nachdem die Angriffsfront der liberalen Parteigenossen durch einen kleinen Stimmenzuwachs anlässlich der Präfektural-Wahlen (den Wahlen für die Provinziallandtage) im vergangenen Oktober eine Steigerung erfuhr, haben sie nun mit neuen Angriffen gegen die Räte ein. Der Geheimne Staatsrat ist für sie ebenso wie der neu geschaffene „Nationale Politische Untersuchungsrat“ — der dem Regierungskabinett auf Ersuchen des Premierministers über bestimmte schwebende Fragen zu berichten und Lösungsmöglichkeiten vorzuschlagen hat — daselbe wie dem Stier das rote Tuch. Schon bei der Einsetzung dieses neuen Rates kam es im vergangenen Jahr zu scharfen Auseinandersetzungen zwischen Seino Kai und der Regierungspartei, der Minseitō. Ihre bisherige „Zweck der Verteidigung des parlamentarischen Regierungssystems“ bestehende Zusammenarbeit flog dabei auf. Führende Seino Kai-Leute traten draufhin aus der Partei aus und bildeten zusammen mit Minseitō-Leuten den neuen „Nationalen Politischen Untersuchungsrat“. Schließlich gründeten die „Seino Kai“ eine neue Partei, die „Shomatai“, die nun bei der Verfassungsreform im Parlament jeweils das Jünglein an der Waage bilden konnte.

Das Ansehen der Parteien im Volk hat durch die verschiedenen Korruptionskandale in den letzten Jahren so empfindlich gelitten, daß eigentlich niemand mehr in Japan mit einer Rückkehr des Parteiwesens zur früheren Bedeutung rechnet. Die nationalistische Bewegung, der Nipponismus, hat inzwischen zu stark an Boden gewonnen. Und dieser wendet sich gegen die Parteipolitik an sich, weil sie mit der Struktur des „altlichen Reiches“ in Widerspruch stehe. Nichts kennzeichnet die fortschreitende Zerlegung in den Parteilagern selbst mehr, als das Erwachen des nationalen Gemüths bei den eigenen Anhängern. Der Ausdruck eines der angesehensten Seino Kai-Parteigänger gibt dem herbeden Umbruch, wenn er sagt, daß die Idee, der Kampf zweier Parteien um die Macht sei eine normale Erscheinung des innerpolitischen Lebens, mit dem Grundcharakter der japanischen Verfassung einfach nicht vereinbar ist. „Die Zeit ist gekommen“, so bekannte er kürzlich, „wo dieser Irrtum einmal klargestellt werden muß. Ich habe die Überzeugung, daß ein solcher Konflikt nicht ewig fortbauern kann. Schließlich wird doch diejenige Partei, die in ihrer Ansicht und ihrem Handeln dem Charakter des japanischen Volkes am nächsten kommt, die andere Partei aufsaugen.“

Das Anschwellen der nipponistischen Welle ist heute eine Tatsache, der überall in und außerhalb des Landes Rechnung getragen wird. Am unmittelbarsten deutlich wird diese Aufwärtsbewegung in der ständigen Vermehrung der einzelnen sich einordnenden nationalpolitischen Verbände, die heute schon die ansehnliche Zahl von etwa 800 mit einer Gesamtmitgliedszahl von einigen Millionen erreicht haben. Besonders auffallend ist dabei die Zunahme der von ehemals sozialistischen und kommunistischen Arbeitern gebildeten nationalpolitischen Organisationen zur Pflanz des „Nippon Seishin“ (japanischen

Um ein Haar ...!

Besuch in Europas einzigem „Institut für Haarhygiene“ — Wie Haare wachsen — Was Haare ausfallen — Können einem die Haare zu Berge stehen? — Wiesviel Frauen sind naturblond? — Wiesviel Haare haben Sie auf dem Kopf?

Wachsen Haare eigentlich oben — oder von unten weiter? Ja, das wollte der Herr Stadtrat gerne wissen. Er hatte gegen die gesamte Stammtischrunde einschließlich seines Vorgesetzten gewettet, daß die Haare oben an der Spitze weiterwachsen, ähnlich den Pflanzen. Nun, er hat verloren: denn das Haar wächst von unten weiter und ist an sich tot, sowie es über die Kopfhaut hinausgelangt.

Das ist die erste Weisheit, die ich zu hören bekomme, hier im Institut für Haarhygiene in Berlin, dem einzigen von Europa und einer großen Fabrik zur Herstellung von Haarpflegemitteln angegliedert. „Sehen Sie bitte, ein weißes Regerhaar“, der liebenswürdige Leiter läßt über mein Staunen. „Wir haben alles geordnet, registriert und katalogisiert und für mikroskopische Präparate verarbeitet. Vom normalen Haar bis zum festesten Gebilde, das uns von irgendwoher zugefandt wird.“ Das ist der Zweck der Einrichtung: die Ursachen von Haarerkrankungen zu erforschen und für Abhilfe zu sorgen.

Von überall kommen fast täglich Briefe mit Anfragen, unter denen sich auch so erheiternde Sachen wie die des wohlwollenden Stadtrates befinden. Zumeist wird natürlich von Friseurinnen um Rat gefragt, die in ihrer Rundschau einen schwierigen Fall — meist einen Haar-Ausfall — haben, und wissen wollen, was da zu tun sei.

„Gut frisiert ist halb gekostet — oder auch halb verjüngt, wie man will“ sagt der Doktor und führt mich in einen mit allen Schikanen ausgestatteten Friseur salon. „Hier wird ausprobiert, was wir für unsere Bestellungen benötigen, die neuen Dauerwellenapparate, Therapiegeräte für die Kopfhaut und vor allem natürlich sämtliche Haarwasmittel und Gelpulver, kurz alles, was dem Haar dienlich ist oder doch sein soll.“ Und zwar an den Angeheften der Firma, die so billig zu den herkömmlichen Veden kommen. Denn ihnen wird der Kopf selbstverständlich kostenlos gewaschen und frisiert. Da die Wirkungen der einzelnen Präparate verglichen werden sollen, sind aber die Haare zweier Köpfe nicht verglichen lassen — ähnlich den Fingerabdrücken haben auch nicht zwei Menschen das gleiche Haar — wird in monatlichen Untersuchungen die eine Kopfhälfte mit dem und die andere mit einem zweiten Präparat behandelt, bis die Wirkungen und ihre eventuellen Unterschiede einwandfrei nachgewiesen werden können. Zumeist ist das allerdings nur mit Hilfe des Mikroskops möglich.

„Ein gesundes Haar muß allerhand ausfallen können.“ In der Tat, das tut es. An einem einzelnen fast unmerklichen Haar hängt eine kleine Schale. Darunter eine Stala. Fünfzig Gramm werden in das Schälchen hineingetan, das Haar rührt sich nicht. Noch einmal so viel, nichts zu merken. Ein zweites Hundertgrammgewicht, das Haar reißt nicht, aber es dehnt sich von ursprünglich

sechzig Zentimeter Länge auf siebzig, achtzig, neunzig — das ist ebenso spannend, als läse man im Wagen und schaue auf die ansteigende Tachometernadel — fünfundsiebzig Zentimeter — da endlich reißt es. Um über die Hälfte läßt sich ein gesundes Haar ausdehnen. Man greift, wie sich die chinesischen Akrobaten am Zopf durch die Manege schwingen können, ein Anbild, bei dem einem gewöhnlichen Sterblichen die Haare zu Berge stehen. Uebrigens: sie stehen wirklich zu Berge. Das Haar kann sich durch nervösen Einfluß aufrichten. Sehen kann man das allerdings nur, wenn es kurz geschnitten ist. Das stimmt also. Dagegen verneint der Institutsleiter, daß das Kopfhaar durch einen Schock, durch ein entsehlisches Erlebnis weis werden kann, wie man das mitunter liest. „Das Haar kann in dieser Richtung nicht mehr beeinflusst werden, wenn es aus der Kopfhaut heraus ist.“ Ueberhaupt: „Können Sie mir sagen, wodurch die Haarfarbe bewirkt wird?“ „Nein, darüber weiß man noch nichts. Bei schwarzem Haar kann man wohl ganz feine Pigmentpunktionen wahrnehmen, bei blonden, roten oder braunen Haaren die Farbstoffe festzustellen, ist dagegen bis jetzt noch nicht gelungen.“

Dafür aber weiß man — wenigstens ungefähr — wieviel Haare ein Mensch auf dem Kopf trägt oder doch müßte, da sie eine verschiedene Dichte aufweisen. Rote Haare können bis zu einem Zehntel Millimeter Durchmesser haben und sind im allgemeinen vier- bis fünfmal so stark als ein feines Blondhaar. Blonde Menschen haben so 110 Tausend bis 130 Tausend Haare auf dem Kopf, Schwarzhäutige 90 bis 100 Tausend und Rothhäutige höchstens bis zu 80 Tausend. Somit ist der beliebte Ausdruck: sich vor Hut alle Haare ausraufen eine starke Ueber-treibung.

Merkwürdig und noch unerklärt ist die statistische Feststellung, daß etwa 60 Prozent aller Mädchen blond geboren werden und es bis ungefähr zum sechsten Lebensjahr bleiben. Dann aber beginnt das Haar zu dunkeln, und bei Frauen über 22 Jahren sind nur noch rund 19 Prozent „naturblond“. Bei den übrigen 81 Prozent muß es dann der Friseur besorgen.

Dann wurde mir noch das Fränkisch geseigt: ein sogenannter Weichschopf, wie ein Rattenköpfig unentwirrbar ineinander verfilzte Haare. Dieser Zopf tat es mir an. Ihn hätte ich gern mitgenommen auf einen Waschenball. Aber man wollte beide nicht hergeben und machte mich dafür — gemißnermaßen als Entschädigung — darauf aufmerksam, daß mein Haar während der Stunde, die ich im Institut verbracht hatte, um einen Meter und vierzig Zentimeter gewachsen wäre! Alle Haare zusammen genommen, verstreicht sich. Ich nahm das mit Erschütterung, untermischt mit einem Gefühl von Hochachtung vor mir selbst, zur Kenntnis und ging von dannen.



Auch ein Kuß

Aufnahme: Presse-Photo, Berlin.

Das Tier und die Liebe

Von Paul Cipper

Zwei Urtriebe beherrsigen alle tierischen Lebewesen: der Drang zur Erhaltung der eigenen Person und jener zur Erhaltung der Art. Der erste ist verkörpert durch den Hunger und der andere durch die Fortpflanzung.

Jedes Tier beginnt sein Leben mit der Mutterleibe; die Säuger „erwachen“ an der Mutterbrust; manches Rufen läßt noch mit den Eierhäutenresten am Gefieder zum ersten Nahrungsschlingen. Von den Schafen wissen wir, daß sie auf der Weide ununterbrochen zwölf Stunden lang Gras ausrupfen und fressen können. Appetitlosigkeit ist — mit wenigen Ausnahmen — im Tierreich ein schlechtes Zeichen. Wilde Kämpfe werden um des Wagens willen ausgefochten, und Kannibalismus ist als äußerster Nothelfer keine Seltenheit.

Doch nicht weniger stürmisch fordert der Trieb zur Arterhaltung sein Recht. Wenn während der Herbstzeit das Blut der Vögel heißer in den Adern pocht, dann hallt der Wald wider vom harten Schlagen der Gemäse; ich habe in der letzten Brunnzeit den Angriff eines baprischen Biersehnens erlebt, seinen brüllenden Jorruß und den Prall seiner Wut. Nicht Vieles kenne ich an der belebten Natur, das wilder ist, unheimlicher und grobhartiger. Jener Hirsch laufte (ja, laufte!) ein paar Meter über die Blöße, bremste dann jääh ab, spreizte die Vorderläufe, senkte Kopf und Geweih tief zur Erde, rührte noch einmal und kam wie ein Geschloß nach vorn geflogen, die Augen wild verdreht, weiß und blutig funkelnd.

Rausch und Fieber, die kraftvolle Gier, besitzen zu wollen, zu fügen und zu bezwingen, das ist beim männlichen Tier der Trieb zur Arterhaltung. Beim Weibchen aber zeigt sich ein Verben und Voden, zärtliches Schmeicheln und Schöntun, besonders im bunten Reich des Käsegelächts. Erst diese Werbung entfacht für gewöhnlich den Liebesmut der Männchen. Mit Spiel und Salben, Umhalsen und Ueberpringen feigert sich das Glühend; plötzlich faucht die Rage, schlägt dem Freier empört die Pranke ins Gesicht, klüftet mit fühnem Sprung und lockt dadurch den Rater doppelt stark hinter sich her. Nie kommt die kraftvolle Anmut, die Geschmeidigkeit der Panther mehr zur Geltung; nie aber auch ihre Wildheit und ihre Gewalt!

Selbst Tierarten, die für gewöhnlich ein trübes Dasein führen, beschaulich ihr Leben genießen, Nilpferde zum Beispiel, brauen machtvoll auf; Torpedos gleich schießen zwei Bullen durch das Wasser aufeinander los, so berichten die Forschungsreisenden und verzeichnen, daß dann auch der Mensch am besten außerhalb jener turbulenten Nachbarschaft bleibt. Ein klaffender Nilpferdrachen zeigt gar mächtige Dauer; ich sah, wie ein Paar solcher gewaltigen Mäuler sich ineinander verhängelte, beängstigend wild, nachdem es kurz zuvor nur ein schmerzhaftes Geplänkel war und glücklicherweise kurz darauf in einem friedlichen Aneinandererschmiegen der großen Köpfe endigte.

Auch bei den Einhufern seitigt der Fortpflanzungsdrang heftige Kämpfe, Pferd, Zebra und Esel, sie beißen und schlagen wie Berberter, wenn es gilt, das Recht des Stärkeren im Zweikampf unter den Hengsten zu erweitern.

Aber man soll nun nicht in jedem Paar sich aufbauender Zebraas einen lebensgefährlichen Brunnstampf sehen. Häufig entwickelt sich hier nur ein harmloses, vielseitig ein wenig übermütiges Spiel. Die Liebe bei den Tieren muß nicht immer zum brüllenden Vulkan werden. Zärtlich umschlingt der männliche Elefant mit seinem Rüssel die Gefährtin, und auch das Elefantenweibchen weiß um diese Art der Liebeshofung.

Je mehr ich die Tiere beobachte, um so gemiffer wird in mir die Ueberzeugung, daß — jedenfalls bei den höher entwickelten unter ihnen — auch die Zärtlichkeit in schärfer Weise wirksam ist. Ich sah, wie ein gewaltiger Mahneslöwe ganz behutsam zur schlafenden Löwin trat, sich langsam neben die gelbe Kage setzte und mit der Junge immersu Kopf, Schulter und Rücken der Löwin beleckte, bis diese sich halb aufrichtete und ihrerseits in der gleich schönen Weise die Zärtlichkeit erwiderte. Dann ruhten beide „Bestien“ Seite an Seite ausgestreckt in warm besonnten Sand. Um jeden Gedanken an „menschliche Ueber-treibung“ von vornherein zu gerühren, sei ausgesprochen, daß diese Zweisamkeit von mir im Film festgehalten wurde.

Nicht weniger anschmiegsam sind die Tiger. Wenn der große, kantig gedrungene Tigerfater langgedehnt am Boden ruht, dann schreitet die Tigerin noch eine Weile federnd auf und ab; doch schon hat sie bemerkt, daß hinter dem Großen noch ein schmaler Winkel freigeblieben ist, kaum genug, den geschmeidigen Käsegkörper hineinzuwängen. Schnurrend wird der schöne Kopf der Tigerin mitten auf den Rücken des ruhig liegenden Liebenden Tigers gebettet: auch hier Gemeinschaft und beglückende Harmonie.

Die Liebeshofung der Tiere in ihren feinsten Verästelungen zu ergründen und uns Menschen verständlich zu machen, das ist eine schöne Forschungsaufgabe. Ob es nun zwei Eisbären sind, die nach totemdem Wasserpannen Seite an Seite schlafen, die Fische fast unentwirrbar ineinander verhängeln, ob ein Seeföwenpaar Hals an Hals schmiegt, zwei Tauben sich schnäbeln, er Rehbod die Rute durchs Kornfeld jagt, im Zümpel die Frosche quaden, die Nachtigall ihre Kantilenen singt oder das Glühwürmchen in der Johannisnacht seine Leuchte erstrahlen läßt: überall ist die gleiche Kraft wirksam, die Zauberin Liebe, aus der unsere belebte Welt wurde und der wir Almenden auch alle Zukunft verdanken.

Doch die innigste, opferfreudigste, selbstloseste Liebe ist auch bei den Tieren die Mutterliebe. Wenn ich daran denke, befreite ich erst recht, daß es im Tierreich nur den wilden, unpersonlichen Triebrauch der Arterhaltung gibt, sondern ich glaube froh auch hier an liebevoll-feelische Regungen. Durch Worte kann man dies nicht erklären; wer sich aber die Zeit nimmt, Geduld genug besitzt um zu schauen und mitzufühlen, dem erschließt sich wiederum eine schöne, edle Welt.

Intermezzo in San Franzisko

Von Arno Sommerfeld

Jim Jenkins betrat den Speisesaal des fashonablen Hotels Majestic. Sofort näherte sich dem gutgekleideten Herrn ein Kellner und erlaubte sich im Flüster-ton, diskrete Vorschläge wegen eines vorzuziehenden Platzes zu machen. Jenkins schien aber sehr wählerlich zu sein, denn er konnte und konnte sich nicht entschließen. Endlich hatte er aber eine Wahl getroffen und schickte sich an, in der Nähe der Jazzband Platz zu nehmen.

„Gute Nacht“, fragte er aber ganz unvermittelt den Kellner: „Sagen Sie... weiter... ehe ich bestelle, muß ich eins wissen... kann ich für mein Geld essen und trinken, was ich will?“

Der Kellner, der an die seltsamen Scherzen der im Hotel Majestic verkehrenden Millionäre gewöhnt war, unterdrückte diesmal nur mühsam ein Lächeln und beistimmte, Mr. Jenkins die Versicherung abzugeben, daß dies doch selbstverständlich sei. Daraufhin bestellte sich dann Jenkins ein sehr reichhaltiges Diner. Und zwei Flaschen uralten Rheinweins ließ er sich auch gut munden. Zum Wodka steckte er sich dann noch eine mitgebrachte Savannasigarr an und rief den Kellner, um zu bezahlen. Dieser kam auch, in Erwartung eines fürstlichen Trinkgeldes, wie ein geölter Blis und präsentierte die nicht gerade kleine Rechnung.

Mr. Jenkins beachtete sie aber gar nicht, sondern legte einen Dollar hin und schickte sich an, zu gehen.

Der Kellner glaubte zunächst an einen Scherz, und erlaubte sich, noch immer in diskretem Flüster-ton darauf hinzuweisen, daß man Schildkrötensuppe, Hummermayonnaise, Prager Schinken und Ananas, Grape Fruits, Eis-creme und zwei Flaschen besten Rheinweins doch nie und nimmer mit einem einzigen Dollar bezahlen könne. Als Jenkins ihn aber fragte: „Haben Sie mir nicht ausdrücklich versichert, ich könnte für mein Geld essen und trinken, was ich wolle?“ merkte er, was die Glode geschlagen hatte, und ersuchte Mr. Jenkins ebenio höflich, wie dringend, zum Geschäftsführer mitzukommen.

„Ich habe ja schon allerlei erlebt“, begann dieser Herr zu toben, als er von dem genaßführten Kellner den Sach-verhalt erfahren hatte, „aber eine detariene Frechheit ist mir denn doch noch nicht vorgekommen. Wunders tut es mich nur, daß Sie nicht den Erzd mit der Schwabe ver-lucht haben, aber der ist Ihnen wohl zu all, wie? ... Na und wie denken Sie sich nun die Sache... Sie gemeiner Beschwehler Sie? ... Ge?“

Mit Entrüstung wies Jenkins aber jegliche Beschweh-terei weit von sich, und machte noch besonders darauf auf-merksam, daß er für seinen Dollar zwar gegessen und ge-trunken, aber nicht geraucht habe; das heißt, geraucht hat er wohl... die Zigarre aber selbst mitgebracht!

Vor allen Dingen verbot er sich aber höchst energisch, mit den Leuten auf eine Stufe gestellt zu werden, die eine mitgebrachte Schwabe ins Essen tun und sich dann unter Androhung eines Standals von der Bezahlung drücken.

Nach längerem Hin und Her kam der Geschäftsführer, dem trotz allem der Erzd imponiert hatte, auf einen Ausweg.

„Well, ich will Sie also laufen lassen, denn was habe ich schließlich davon, Sie der Polizei zu übergeben? Zu meinem Geld komme ich dadurch doch nicht. Ich knüpfe aber eine Bedingung daran“, sagte er etwas freundlicher zu Jenkins.

„Und die wäre?“, fragte dieser. „Sie gehen drüber ins Manhattan-Hotel und machen da dieselbe Sache, denn dem Kerl gönne ich diesen Reinfall auch.“

„Das ist leider unmöglich“, erwiderte verlegen lächelnd Jenkins, „dort war ich nämlich schon gestern und die haben mich hierher geschickt.“



Ein seltsamer Kamerad

Scherl Bilderdienst, M.

1 Stück -328

PALMOLIVE-SEIFE

erfrischt und belebt die Haut

3 Stück 908

Das badische Land

Endingen am Kaiserstuhl / Die zweitgrößte Witzergemeinde in Baden



Kaiserstuhl, der zu den wärmsten Gegenden des Deutschen Reiches zählt.

Auf einem flachen Vöhrücken am nördlichen Fuße des Kaiserstuhls liegt, von altertümlichen Türmen überragt, das 8200 Einwohner zählende Städtchen Endingen. Badens zweitgrößte Witzergemeinde. Rund 2 Millionen St. Wein erzeugt dieses Städtchen in einem paradiesisch schönen Land liegt Endingen, vermutlich eine alemannische Gründung aus dem 2. oder 3. Jahrhundert n. Chr. Im Frühjahr ist hier nicht minder schön, als im Herbst wenn die Trauben reifen am Kaiserstuhlsberg. Früh kommt der Fein in den Kaiserstuhl, der zu den wärmsten Gegenden des Deutschen Reiches zählt.

Endingen verbannt. 1643 wurde das Städtchen von den Schweden geplündert. Auch in den französischen Kriege Ludwig XIV. hatte Endingen viel zu leiden. Seit Jahrhunderten widmen die Endinger ihre Hauptarbeitskraft dem Weinbau. Ein geläufiges Wort lautet: Endingen ist die Stadt, Die manches Jahr mehr Wein als Wasser hat!

In der Tat litt das Städtchen, bevor es 1806 eine Wasserleitung erhielt, oft unter Wassermangel. Ein Endinger war, der Bürgermeister Kniebühler (1813-1874) — er hat sich auch um die Heimatfunde des Kaiserstuhls verdient gemacht — der im „Rechtod“ in Endingen im Jahre 1865 beim Neuen erstmals den weisberühmten Vers sprach: „O Mensch im Volksgewühl, trink Wein von Kaiserstuhl!“ Unermüdllich ist der Endinger in seinem Weinberg tätig. Immer wieder aber kann ein Hagelschlag die Ernte für viele Jahre beeinträchtigen. Im Jahre 1892 ging mitten im Sommer ein furchtbares Unwetter über die Gegend nieder. Wie uns Weinbändler Bastian berichtet, fand man in den Weinbergen noch nach neun Tagen Haafeln und Eisklumpen. Vom Westen her kam das Wetter: Ueber Sasbach, Fehlingen, Weisheim, Nischinsbergen, Königshausen und Amoltern. Die Rebstöße waren ihrer Blätter vollkommen beraubt. Die Ernte 1892 war vollkommen vernichtet. Die Rebstöße mußten vielerorts ausgehauen werden. Sie haben sich zum Teil bis heute noch nicht ganz erholt. Während der Weinlese, wie Eingangs bemerkt, 20000 Hektoliter Wein bringt, wurde das Jahr 1932 zu einem absoluten Scheitern: 1938 erzielte man 19 Hektoliter, 1934 200 Hektoliter; 1935 liegt der Ertrag auf 8665 Hektoliter. Interessant ist ein Besuch in den Bastianischen Kellereien wo

Die zweitgrößte Witzergemeinde in Baden

mir u. a. ein 46000 Liter-Faß sehen dürfen. Wenn man sich vorstellt, daß dieses Riesensaß von einem Endinger Volksherrn 42 mal gefüllt werden kann, so wird einem bemerkt, wie groß der Endinger Weinlegen in manchen Jahren ist.

Unter Leitung seines nationalsozialistischen Bürgermeisters Rudolf Schnurr, der seit 1934 seines Amtes waltet, erlebt Endingen einen erfreulichen Aufschwung. Die Zahl der Arbeitslosen konnte von 40 auf etwa 20 gesenkt werden. Die seit dem Jahre 1847 bestehende Lederfabrik beschäftigt 220 Personen, in der Zigarrenindustrie finden 260 Personen ihr Brot. Sowohl die Leder- als die Zigarrenindustrie ist in einem erfreulichen Aufschwung begriffen. Ein eingetragenes Kraftwerk mit vorbildlicher Montageanlage und einer Entbindungsanstalt wurde erbaut; die Kanalisationsarbeiten wurden weitergeführt. Geplant ist die Erneuerung der alten Baudeckmäler, insbesondere der Kornhalle, die Durchführung der Feldbereinigung, sowie der Bau eines Vorkulturbauwerks von 4 Kilometer Länge. Von durchgeführten Notmaßnahmen seien insbesondere die Meliorationen erwähnt.

Neben dem Weinbau spielt in Endingen der Obstbau, namentlich die Kirchen- und die Pfirsche eine große Rolle. Die Endinger Kirchen- und Pfirsichmärkte haben einen guten Namen.

Man muß es lieb haben, dieses altertümliche, mit zähem Nennmenneleise unerlässlich tätige Endingen, diese „Stadt des Weins und der Blumen“, die Eingangsporte ist zu jener außerordentlichen Insel der oberbairischen Tiefebene, die Kaiserstuhl heißt!

„Ein besserer Herr!“ / Warnung vor Heiratschwindlern

Die große Zahl der in letzter Zeit verurteilten Heiratschwindler erregt Aufsehen. Aus den fast täglichen Gerichtsverhandlungen ergibt sich immer wieder, daß Unerschrockenheit und Vertrauensseligkeit der Opfer das Handwerk der Schwindler im erschreckenden Maße begünstigen. Um weitere Verurteilungen zu vermeiden, muß sich das Publikum die Methoden der Heiratschwindler einprägen. Vor kurzem ist, wie wir einer Mitteilung der Justizverwaltung entnehmen, von einem deutschen Gericht ein Heiratschwindler zu 15 Jahren Zuchthaus verurteilt worden, der in insgesamt 10 Fällen seine Opfer um 42500 RM. betrogen hatte. Seine eigentliche Tätigkeit bestand darin, schlechte Mahnbrieife zu schreiben und Vorschüsse einzutreiben. Nach außen war er „Rechtsanwalt“ oder „Syndikus“ renommierte mit seinen Einkünften und dem vornehmen Umgang, den er hob, wobei man auch Namen von Klang zu hören bekam. Dritte, die bei seinen Zusammenkünften mit heiratstüchtigen Frauen „zufällig“ anwesend waren, bestätigten seine Fähigkeiten und priesen seine Glaubwürdigkeit. In einem Falle übergab der Vater der Braut dem Schwindler vor der Heirat die Mäglichkeit von 50000 RM., nachdem seine Tochter einige Tage zuvor ihre gesamten Ersparnisse zur Anschaffung für ein Auto hergegeben hatte, was sie ihrem Vater aus schlechtem Gewissen verschwiegen. Zum Hochzeitsfest erschienen zwar die Gäste oder nicht der Bräutigam, der sich mit Krankheit entschuldigen ließ. In wesentlichen sind es

Drei Kategorien von Frauen,

die diesen Betrügern zum Opfer fallen: Unerfahrene Hausgehilfinnen, Verkäuferinnen usw., die einige Ersparnisse haben; ältere Mädchen aus den sogenannten bürgerlichen Kreisen, die sich vergeblich nach Ehe gesucht haben; schließlich wohlhabende oder reiche alleinstehende Frauen und Witwen. So verschieden alle diese Personen nach Herkunft, Bildung und sozialer Stellung sind, sie zählen jedenfalls meist nicht mehr zu den begüterten Frauen. Von ihnen weiß aber der Heiratschwindler genau, daß sie alles opfern, um das Ziel ihrer Träume zu erreichen.

Die Typen der Heiratschwindler

und die Methoden ihres Vorgehens sind ganz verschieden. Man findet sie in den Kreisen kleiner Gelegenheitsbetreiber, die sich als biedere Kaufmann oder Beamter ausgeben, oder in denen der Berufsbetrüger, die schon den Akademiker vorantäuschen oder sich gar als Schlossherr und Großkaufmann in eleganten Badeorten und Hotels auszuspielen wagen. Beim Anblick dieser Männer erscheint es oft unbegreiflich, wie es ihnen gelingen konnte, Frauen und junge Mädchen zu betören. Zumeist dienen Heiratsinformer dem Schwindler dazu, unter falschem Namen seine Fühler auszustrecken, wenn er sich nicht schon gemeldet genug fühlt, um durch Einführung in vornehme Kreise die Bekanntheit höherer Gesellschaftskreise zu machen. Doch sind diese Fälle seltener. Im allgemeinen sieht „der biedere kleine Beamte mit Pension“ vor den Schranken des Gerichts, dem heiratstüchtigen

Hausangestellte ihre sauerverdienten Ersparnisse zur Anschaffung von Autos ausgeteilt haben.

It einmal die Bekanntheit angebannt, dann wird von den großen Jähigkeiten oder dem guten Einkommen erzählt, die eine ideale Zukunft in Aussicht stellen der sehnliche Wunsch, endlich ein eigenes Heim zu besitzen, verleiht dem Liebesverprechen Glauben. Leider aber liegt das Verlangen infolge widriger Umstände vorübergehend fest. Unveräußerlicher Grundbesitz oder Devisenschwierigkeiten sind die Ursache. Also bedarf es leitens der Frau tatkräftiger Mithilfe, um die wichtigsten Anschaffungen, den Abschluß eines todsicheren Geschäftes oder die Hinterlegung einer Kautions zu ermöglichen. Die Hoffnung auf die Ehe seitens der Frauen kommt dem Schwindler in weitgehendem Maße entgegen — sie lassen sich betören und geben das Geld. Ist das Opfer aber einmal in die Falle gegangen, dann wird es bis zum letzten Groschen ausgepresst.

Die Erfahrung lehrt, daß es den betrogenen Frauen, zumal wenn sie sich bingeehen haben, schwer fällt, sich einzusetzen, daß sie einem Schwindler in die Hände geraten sind. Vieles wollen sie ihre Hoffnung auf die Ehe nicht aufhören leben, oder ihren Neinstall nicht zugeben. Der Schwindler aber weiß das Opfer dadurch nur noch fester an sich zu fetten.

Dem Heiratschwindler drohen exemplarische Zuchthausstrafen und gegebenenfalls zur Sicherungsverwahrung bis an sein Lebensende. Der materielle, und vor allem der schwere seelische Schaden ist aber nur noch selten gutzumachen.

Frauen und Mädchen, die gerne heiraten möchten, dürfen nicht blindlings einem ihnen nur kurze Zeit bekannten Manne, der ihnen schon nach wenigen Zusammenkünften die Ehe verspricht, vertrauen. Sie mögen sich beim Einwohnermeldeamt über die Identität der Person unterrichten. Vieles wird schon eine Beobachtung des Aufenthalts der neuen Bekanntschaft Aufschluß geben; der Heiratschwindler hat meist weder einen Beruf, noch eine feste Wohnung. Auch in Gesellschaft anderer heiratstüchtiger Frauen wird man den „ersten Liebhaber“ bei einiger Aufmerksamkeit entdecken können. Erzielt sich Verdacht, es mit einem Heiratschwindler zu tun zu haben, so muß unbedingt schon dann die Kriminalpolizei verständigt werden. Auch wenn bereits ein Mädchen oder eine Frau das Opfer geworden ist, muß der Fall zur Anzeige kommen. Die eigene Scheu muß hinter dem Interesse der Volksgemeinschaft und der Pflicht weitere Betrügereien zu verhindern, zurücktreten.

* Fischerbach, 26. Febr. (Versammlung.) Am kommenden Sonntag, den 1. März, vormittags 1/11 Uhr, findet im Gasthaus zum „Engel“ im Rahmen der Erzeugungsabteilung eine Versammlung statt, in der Ortsbauoberinspektor Pa. Vöfller sprechen wird. Es sind hierzu die gesamte Bevölkerung insbesondere Bauern und Jungbauern eingeladen.

„Pfälzer Kerwe“ in Heidelberg

Heidelberg, 26. Febr. Zu einem Begriff für die Heidelberger ist die „Pfälzer Kerwe“ geworden, eine Schöpfung des Pfälzer Mundartdichters Karl Hans Müllers, durchgeführt von der NSG „Kraft durch Freude“. Bereits das dritte Mal fand diese Faschnacht in den überfüllten Sälen der Stadthalle Heidelberg, die Kerwe der „Gemeinde Hinterwinkelsbach“ statt, die ganze Gemeinde durch eine „zweifelhafte Ansprache“, die allerdings nur aus zwei Sätzen bestand, begrüßt, in der der „Bürgermeister“ Münnich dem ganzen Dorf einen vergnügten Abend wünschte.

Und er war es auch. Gleich eingangs, am „Marktplatz“ sorgte eine uralte Drehorgel dafür, daß die Stimmung schon beim Betreten der Stadthalle in Schwung kam. Schießbuden und Brötchenstände, Wurstbuden, Voss-Veranstaltungen — eine naturgetreue „Kerwe“!

Auf den Tanzparfetten drehte jung und alt das Tanzbein, alles in schmunzigen Dirndellässchen. Kein Maskenball — sondern ein echtes Volksfest, Kerwe!

Zwischendurch Darbietungen wie Schlangentänze und andere tänzerische Vorführungen; Kraftabfluten und Stimmungssänge sorgten für reiche Abwechslung. Der Humor beherrschte dieses einseitige und pfälzisch-charakteristische Volksfest, das im Heidelberger Faschnachtstypenbildend geworden ist. H. B.

Der Faschnachtsdienstag in Elzach

* Elzach, 26. Febr. Mit dem großen Umzug der Schuddig durch das närrische Städtchen am Dienstag nachmittag erreichte die Faschnacht hier ihren Höhepunkt. Bei herrlichem Wetter konnten sich die Schuddig am Ladhof sammeln. Inzwischen kamen viele Schaulustige aus nah und fern, um sich den Umzug und das närrische Treiben anzusehen. Unter Vorantritt der Musikfelle zogen etwa 150 Schuddig in ihrem originellen zottigen Kostüm und den grotesken Masken, bewaffnet mit Schweinsblasen und großen Scheren durch die Stadt nach dem Bahnhof und wieder zurück, um sich beim Marktplatz aufzulösen. Den Abschluß bildete ein Wagen mit kleinem Nachwuchs, der sehr drollig wirkte. Auch die „Katschark“ (Katschel) fuhr mit, denn am Dienstag vormittag wurde der neue Katschark gewählt. Eine lustige Sache, bei der immer viele Elzacher teilnehmen. Nach dem Umzug setzte großes Faschnachtstreiben in den Straßen der Stadt und in den verschiedenen Lokalen ein. Am Montag weilte Kultusminister Dr. Wacker in Elzach.

Kampf dem Unfall

Die motorisierte Straßenpolizei in Baden ist im Laufe des Monats Januar 1936 insgesamt in 765 Fällen wegen Zuwiderhandlung gegen die Verkehrsvorschriften eingeschritten.

Folgende Straf- und Verwaltungsmaßnahmen sind dabei ergriffen worden: Gebührensfreie Verwarnungen in 116 Fällen, gebührensfristliche Verwarnungen in 365 Fällen, Strafanzügen in 152 Fällen, Vorfahrtscheine in 115 Fällen, sonstige Maßnahmen in 17 Fällen. Während der Wintermonate ist es besonders die Beleuchtung der Fahrzeuge, die zur Beanstandung Anlaß gibt. 44 Radfahrer mußten wegen Fahrens ohne Licht gebührensfristlich verwahrt bzw. angezeigt werden. 33 Kraftfahrer wurden gebührensfristlich verwahrt bzw. angezeigt, weil sie beim Begegnen anderer Begegnender nicht abblendeten. 58 Kraftfahrer, Radfahrer und Fahrzeugbesitzer hatten an ihren Fahrzeugen Beleuchtungsanlagen, die beanstandet werden mußten. 31 Radfahrer und Fußwerkbesitzer hatten an ihren Fahrzeugen keine Rückstrahler.

Da die vorstehend genannten Verfehlungen sehr leicht zu schweren Unfällen führen können, hat die motorisierte Straßenpolizei Befehle erteilt, besonders auf die Beleuchtung der Kraftfahrer, Radfahrer und Fußwerkbesitzer zu achten.

15jähriger vergiftet sich

* Mannheim, 26. Febr. In einem Mannheimer Vorort hat sich in der Nacht zum Dienstag ein 18 Jahre alter Lehrling durch Leuchtgas vergiftet. Grund zur Tat ist Furcht vor Strafe und Zerrüttung der Familienverhältnisse.

— Mannheim, 26. Febr. (Auto entwendet.) In vergangener Nacht wurde ein auf der Holengartenstraße aufgestellter Personentransportwagen (polizeiliches Kennzeichen II D 12023, Marke VW Schwabach, von einem bis jetzt noch unbekanntem Täter entwendet.

— Mannheim, 26. Febr. (Im Rhein den Tod gesucht.) Am Dienstagvormittag wurde aus dem Rhein am Waldpark eine männliche Leiche gefischt. Die Feststellungen ergaben, daß es sich um einen 77jährigen Rentner aus einem Vorort handelt, der am gleichen Vormittag offenbar selbst den Tod gesucht hat.

— Oberbach, 26. Febr. (Driskranke bleibt.) Nachdem beabsichtigt war, die Allgemeine Driskrankenkasse Oberbach mit der Heidelberger Kasse zusammenzulegen, hat das Reichsarbeitsministerium jetzt entschieden, daß die Oberbacher Kasse als selbständige Anstalt bestehen bleibt.

Wie hoch schätzen Sie den Wert Ihrer Arbeitskraft?

Wer zum Beispiel von seinem 30. bis 65. Lebensjahr durchschnittlich 250 Mark im Monat verdient, hat in diesen 35 Jahren ein Gesamteinkommen von 105 000 Mark. Ein Vermögen also, das sich bei steigendem Einkommen noch wesentlich vergrößert. — Welche Summe errechnen Sie selbst als Gesamtwert Ihrer Arbeitskraft? — Das Ergebnis macht Sie sicher stolz, und dies mit Recht, denn die Arbeits-

kraft ist tatsächlich ein wertvoller Besitz. — Was wird aber, wenn das Schicksal Ihre Rechnung nicht aufgehen läßt, wenn Sie Ihrer Frau und Ihren Kindern vorzeitig entzogen werden? Diese Frage beschäftigt jeden verantwortungsbewußten Familienvater und hat viele zu dem Entschluß gebracht, ihr kostbarstes Gut, ihr Leben und ihre Arbeitskraft, ausreichend zu versichern. So gerüstet und von einer drückenden Sorge befreit, können sie ruhiger und darum erfolgreicher schaffen; sie

haben die Gewißheit, daß aus der Lebensversicherung, ganz gleich, wie lange sie leben, eines Tages die volle Versicherungssumme ihren Hinterbliebenen oder ihnen selbst zur Verfügung steht. Frau und Kinder sind dann nicht mittellos einer ungewissen Zukunft preisgegeben. Der Gedanke der Lebensversicherung gewinnt von Jahr zu Jahr mehr Anhänger; heute bestehen in Deutschland schon 22 Millionen Lebensversicherungsverträge. Wöhren Sie auch schon zu dieser Gemeinschaft der Verantwortungsbewußten?

AUS KARLSRUHE

Karlsruher Fasenacht hat eingeschlagen!

Wenn man die überaus erfolgreiche Bilanz der diesjährigen Karlsruher Fasenacht zieht, darf man ohne Uebertreibung sagen, daß Karlsruhe 1936 „Fasenacht wie noch nie“ gefeiert hat. Der ansehnliche und umfangreiche Fasenachtskalender, der in vielen tausenden Stücken im ganzen Lande verbreitet wurde, wies eine große Zahl prächtiger Veranstaltungen auf.

Über 100 größere Veranstaltungen

Die Zahl der bedeutenderen Fasenachtsveranstaltungen betrug 120, die zahlreichen Kappenabende der Gastwirtschaften nicht mitgerechnet. Überall, wo das Karlsruher Fasenachtgeschwung wurde, war schnell eine echte Fasenachtsstimmung hergestellt. Die Maskenbälle zeichneten sich durch Farbenfreudigkeit und gute Laune aus, die Damen- und Fremdenabende der großen Karnevalsvereine und Fasenachtsbezirke, durch spritzigen Humor und geistvollen Witz, wobei erfreulicherweise der größte Teil der auftretenden Künstler und Bühnendirektoren aus Karlsruhe selbst kam und demgemäß auch der Fasenacht die Karlsruher „Farbe“ nicht vermissen ließ. Es würde zu weit führen, wollte man all die schönen Veranstaltungen noch einmal aufzählen. Man darf aber sagen, daß alle ausgezeichnet waren. Trotz der Fülle der Fasenachtsveranstaltungen durften sie sich fast ausnahmslos eines außerordentlichen Besuches erfreuen. Allein die Festhalle verzeichnete einen Besuch von 21000 Personen.

Rekordbesuch des Fasenachtsumzuges

Der Fasenachtszug „Karlsruher Brigantenzirkus“ bildete, wie alljährlich, den Höhepunkt der Karlsruher Fasenacht. Der glanzvolle Zug fand bei etwa 120000 Menschen eine begeisterte Aufnahme, begünstigt durch ein herrliches Wetter. Die Reichsbahn hatte dem zu erwartenden Besuch aus der näheren und weiteren Umgebung Rechnung getragen und alle Züge verfrachtet, so daß der Verkehr glatt abgewickelt werden konnte. Ebenso meldet die Albtalbahn aus dem Altalbtal und insbesondere aus Ettlingen und Müppurr einen Rekordbesuch. Die Straßenbahn beförderte nicht weniger als 80000 Personen an diesem Tag, eine gewaltige Zahl, wenn man die verhältnismäßig geringe Bevölkerungsdichte der Vororte berücksichtigt. Wie weit die Kunde von den guten Karlsruher Fasenachtszügen gedungen ist, beweist die Tatsache, daß einzelne Reisegesellschaften eine Reise von über 200 km. zurücklegten, um das Geschehen in Karlsruhe erleben zu können.

Bedeutende Arbeitsbeschaffung

Der Verkehrsverein darf mit der Stadtverwaltung, die ihn in allen Dingen weitgehend unterstützte, stolz auf diesen Erfolg sein, denn nicht zuletzt erwies er damit dem Wirtschaftsleben der Stadt einen Dienst, wobei in erster Linie die Geschäftlichen und Cafés den Erfolg davon trugen. Aber auch viele andere Geschäftszweige wurden in dem Zug einen wertvollen Beitrag zur Arbeitsbeschaffung geleistet. In den vorzüglich ausgestatteten Gruppen feiert eine Summe von Arbeit und Geld. Die Papiergeschäfte, Kostümgeschäfte, Kostümverleihsanstalten, Freizeite u. a. m. verzeichneten gleichfalls ein gutes Geschäft, die Nachfrage nach geschmackvollen Kostümen ist gewaltig gestiegen, auch der Papierverbrauch in Form von Papierstängeln und Papierrollen während des Umzuges.

Dieser gewaltige Schritt zur Karlsruher Volksfasenacht konnte schließlich nur dadurch erreicht werden, da alle Kräfte zusammenarbeiteten. Ihnen allen hat der Verkehrsverein herzlichen Dank. Insbesondere ist hierbei der neu geschaffenen Fasenachtsbezirke zu gedenken, die ihr Bestes gaben und an der Verwirklichung des großen Zieles der Karlsruher Volksfasenacht einträchtig mitarbeiteten. Der Erfolg konnte nicht ausbleiben. Karlsruhe hat eine bodenständige Fasenacht!

Leise Nachklänge . . .

Wie von weither klingen in uns die letzten Tage nach, da es keine Uhr, weder Nacht noch Tag gab. Mandelsbaum kommen die Klänge näher bei einem helleren glücklichen Erinnerung . . . an wenige Stunden in irgendeinem märchenhaft beleuchteten Raum — irgendeines Kaffees . . . an eine kleine Zigeunerin: Die große Melodie der schnell

vergangenen Tage unserer letzten Fasenacht hatte einen schwingenden mitreißenden Rhythmus, der sagte erst anfangs um umschmeicheln, immer schneller und wilder wurde und eine ganze Stadt in den Taumel einer heiteren lebenswichtigen Rartheit versetzte, und nach seinen höchsten Steigerungen wieder abebbte, um zur nächsten Nacht anzuschwellen . . .

Und die Melodie war schließlich zu einem mächtigen Lied der Lebensbejahung, der unbekümmerten Daseinsfreude geworden, das in ungezählten Variationen auf ungezählte Strophen gesungen, getanzt, gelacht und geliebt wurde . . . in allen Kaffees, Gaststätten, Hotels, in der Festhalle, die Abend für Abend eine große frohbelegte Gesellschaft ausgelassener Rarrinnen und Rarren sah, zuletzt noch am Rosenmontag bei der Grottagg, am Dienstag bei der „Badenia“ zusammen mit den Postkutschern — und im Künstlerhaus bei der Rebutie des Künstlervereins, dessen Mitglieder sich noch einmal

560 Rassehunde bellen Dich an

Zur Rassehundeausstellung Karlsruhe am 29. Februar und 1. März

Jawohl, 560 Aristokraten der Hundewelt, und zwar auf der 5. Gausausstellung für sämtliche Hundestämme des Gauzes Südwürttemberg für das Deutsche Reich (DHR) in Karlsruhe in der Stadt. Ausstellungshalle am 29. Februar und 1. März. Es ist dies wieder ein „Schwabenfest“ des Gauzes Südwürttemberg, der mit der Karlsruher Hundenausstellung den kunologischen Boden in Baden nun beackert hat. Von der größten Dogge bis zum kleinen Bergpinscher sind alle Rassen vertreten, voran die Jagdhunde, von denen neben den Bekannten Jagdhundschlägen die deutsch-kurzhaarigen Vorstehhunde, die Liebhaber der Jäger, und die Irish Setter, zahlreich gemeldet sind. Auch die Fiedel- und Forderterrier, die vierbeinigen Arbeiter unter der Erde, sind ganz hervorragend vertreten. Und erst die Hundehunde — lauter ausländische Namen — Borzoi, Greyhound, Whippets, Afghanen, usw. — Alle sind da. Bei den deutschen Rassen überwiegen die deutschen Schäferhunde mit gegen 100 alle anderen turmhoch; gut gemeldet sind jedoch auch die Dobermannpinscher, Rottweiler, Boxer und die Riesenschäfer. — Von den größten Rassen stellen die Deutschen Doggen ganz hervorragend und zahlreiche

zu einem wahren Fest der Jugend in Hinterpfortingen ein Stellbildein gaben. Ich sage, Fest der Jugend . . . weil es getragen wurde von jungem Temperament, von Wut und reizenden Dürnd . . . Wie es sich für die Eisenbahn gehört, herrschte ein dauerndes Kommen und Gehen. Manches gerührtes Wiedersehen, mancher Abschied, manche Trennung. Nur eines war anders: Ihren Fahrweg, die Route mußte jeder und jede . . . ausgenommen wenige Unfunde, die vielleicht zum erstenmal ohne Bahn und Mutti mit der Eisenbahn fahren durften, ausgenommen wenige Kellere, die vielleicht schon lang nicht mehr mit der Bahn fuhren. Was soll man viel von Tanz, Masken, Dekoration schreiben, wo Ihr alle doch in anderen Rahmen das selbe miterlebt habt? Die Fahrt hat ihr Ziel erreicht, und ehe wir uns verabschieden, sind wir wieder im lieben alten Alltag gelandet. Die Melodie von diesem, mein, von dem großen Fest der Jugend, der Fasenacht einer jungen Stadt klingt ab; das Gebot der Stunde gilt wieder, und nur bei einem letztmaligen Erinnern werden die leisen Klänge lauter — beschwingen uns, geben uns immer wieder frische Kraft, Meister des Alltags zu sein!

Vertreter. Aber auch die Bernhardiner, Neufundländer, Leonberger, können sich sehen lassen. — Dann kommen die „Engländer“ anmarschieren, die Wiredale, Schottischen, Scotchspan, Welsh, und Step-Terrier und in ganz großer Zahl

die allerliebsten Chow-Chow und Bedlington, die wir bislang noch auf keiner badiischen Ausstellung gesehen haben. Ihnen folgen die 35 Pudel — große, kleine und Zwerg —, dann die Spitzer, Schnauzer, Pinscher, Zwergschnauzer, Zwergpinscher, und endlich die „Chinesen“ (Pekingese), die „Japaner“ (Japan-Chins) und die ganz kleinen Engländer, die Zwergspaniel.

Alles in allem eine außerordentliche internationale Gesellschaft vierbeiniger Freunde, die man sich ansehen muß. An Attraktionen aller Art wird es nicht fehlen. Am Sonntag, den 1. März, 10 Uhr setzt der bei den Züchtern so beliebte Jagdgruppenfest ein, weil es dabei

hohe Baarpreise gibt, und um 11 Uhr werden die Staatspreize von Baden und Württemberg an die besten Jagdgruppen der Ausstellung vergeben.

Diesem hochinteressanten sportlichen Schauspiel folgen um 14 Uhr die Ausscheidungskämpfe um die Plaketten der Stadtverwaltung für die besten Hunde und um 15 Uhr der Endspurt um die zwei Stadtpreize für die zwei allerbesten Hunde der Ausstellung.

Ein Märch durch die belebtesten Straßen von Karlsruhe der im Dienste bei der Post und der Gendarmerie stehenden Polizeibeamten mit ihren Führern. Hunde der Reichsbahn mit ihren Führern, Meldehund der SA-Meldehundetruppe und die in Liebhaberhand lebenden Polizeibeamten feilen die auf dem Ausstellungsgelände um 15 Uhr beginnende großangelegte Polizeihundevorführung und die Vorführung der Meldehund der SA-Staffel ein.

Damit soll die Bevölkerung die vielseitige Verwendung der Rassehunde im Dienste des Menschen und der Behörden kennen lernen. Kein Tierfreund wird sich dieses hochinteressante sportliche Schauspiel, dieses farbenreiche Rassebild, entgehen lassen.

Dem Kirchenchor . . .

hat's zwar gemundet

In der Nähe von Bad Sulza fand jüngst, der seit vielen Jahren traditionelle Kirchenchor-Schau statt.

Das ist natürlich ein überaus freudiges Ereignis für die Mitglieder des Kirchenchors, denn nach den vielen Mühen des Jahres sollen diese wackeren Sänger auch einmal belohnt werden. Wenig erfreulich ist es, wenn sich die Presse damit in einer Weise beschäftigt, als

Odysseefahrten einer Postkarte

Von einem Leser wird uns geschrieben:

Seltam und verschlungen sind bisweilen die Wege des Schicksals, nicht nur bei Menschen, sondern auch bei leblosen Dingen. Daß man Briefe oder Karten zugestellt bekommt, deren wirklicher Adressat aus irgend einem Grunde nicht ausfindig gemacht werden kann, ist nun wirklich nichts Außergewöhnliches und mag wohl schon den meisten von uns gelegentlich begegnet sein. In dem vorliegenden Fall aber — Also, da sage ich eines Tages in meine Zeitung vertieft und führe mir allerlei interessante Ereignisse aus verschiedener Herren Länder zu Gemüte, nicht ahnend, daß mir eine merkwürdige Taube des Zufalls selbst etwas Ähnliches auf den Tisch wehen wird, und zwar diesmal in Gestalt einer Postkarte. „Wie kommen wir denn zu Kartengrüßen aus Rußland, dazu noch von einer mir bis dahin unbekanntem Tante Jannig?“ Ich sehe mir die Anschrift noch einmal an. Natürlich eine auf Namensähnlichkeit beruhende Verwechslung, und achtlos will ich die Karte beiseite legen. Ich werle noch einen Blick darauf und — Hallo! was tut denn

auf einer Karte aus Sowjetrußland eine Briefmarke des Zarenreiches?

Ich beschäufte mich schon seit meinen Kinderjahren kaum mehr mit Briefmarkensammeln, aber daß das Wappen mit den unverkennbaren kaiserlichen Insignien doch schließlich auf keine Sowjetmarke paßt, leuchtet mir ein. Weiterhin prangt klar erkennbar auf der Karte der Name St. Petersburg, der ja bei Ausbruch des Weltkrieges ausgetilgt wurde; damals vollzog man die Umtaufe in Petrograd, um nach der Revolution dafür dem bolschewistischen Nationalheiligen zuzuhuldigen die Bezeichnung Leningrad einzutauschen. Der Poststempel gibt vielleicht noch weiteren Aufschluß — zwar ist er nicht besonders deutlich, doch sind immerhin zwei Differenzen erkennbar, eine Eins und eine Zwei. Das kann aber nur bedeuten,

daß diese Karte im Jahre 1912 abgestempelt wurde

und ihr Ziel damals nicht erreichte. Ein Bekannter, ein Deutscher, dem ich den Fall vortrage, bestätigt meine Vermutungen, und so ergibt sich der seltsame Fall, daß eine Karte vor 24 Jahren ihre Wanderfahrt angetreten hat und durch Gott weiß was für Umstände und Verletzungen heute bei mir landet. Mecklenburg ist eine der Etappen dieser sonderbaren Reise, und wer berichtet uns, wie lange die Postkarte von Zeit zu Zeit als unbesetzter Beamter doch noch einmal den Kampf mit dem schwerhörigen Schicksal aufgenommen hat. Es ist ein kleines Stückchen Papier, und gleichwohl wird es Anlaß, in Gedanken seinen absonderlichen Schicksalen nachzuträufeln. Was mag wohl das Schicksal dieses Briefes befehlen? Ist er schon längst irgendwo auf den Schlachtfeldern Frankreichs oder Rußlands, gleich Millionen seiner Kameraden zum letzten Schummer gebettet, die demal das unscheinbare Kärtchen ruhelos seinen rechtmäßigen Herrn sucht. Oder sollte er doch noch irgendwo in deutschen Landen leben, um die Grüße einer vielleicht schon längst verstorbenen Verwandten nach einem Menschenalter zu empfangen? Wer kann das wissen? Ein Anflug von Neugier möchte einen aber auch ergreifen über die Beharrlichkeit der Post; nicht leuchtender könnte sich ihre Gewissenhaftigkeit offenbaren als in diesem Falle.



5 Kinder zahlt machen
diese tägliche Sorge vieler Mütter nehmt Ihr ab durch Eure Kundspenden!

Karlsruher Veranstaltungen

Vortrag in der Kantgesellschaft

In der Reihe „Grundfragen des deutschen Menschen in der deutschen Dichtung“ sprach Adolf v. Grolman über das Thema „Grimmelshausen, Mensch und Weltbild“. Zu Beginn des Vortrages betonte der Redner ausdrücklich, daß es sich bei seinem Vortrag nicht um das Weltbild des Dichters, sondern um das seines Helden Simplicissimus handelte und daß darin wohl ein wesentlicher Unterschied läge. Diesen Unterschied arbeitete er dann in einer Art Gegenüberstellung des Lebens von Grimmelshausen und seines Simplicissimus heraus. Dabei zog der Redner die neuesten Ergebnisse der Grimmelshausenforschung von Joh. Alt heran, die dieser in einem lehrreichen bei Beck in München erschienenen Buch niedergelegt hat und die wesentlichen Fragen aus dem Leben dieses Dichters klarlegte. So gehe aus diesem Werk klar hervor, daß Grimmelshausen 1622 geboren ist und daß das oft erwähnte Städtchen Hanau nichts anderes als unser heutiges Offenbach sei. Auch habe Alt bestimmt nachgewiesen, daß zwei Fassungen des Simplicissimus existierten, von denen wir heute nur die spätere Fassung, die 1666-68 entstanden sei, kennen, aus der aber noch genau auf die erste Fassung Schluß möglich sei. Diese Fassung ist 18 Jahre nach dem Krieg geschrieben aus dem Gefühl eines Mannes, der der kommenden Generation, die diesen Krieg nicht mehr erlebt hatte, die Furchtbarkeit des ganzen Krieges vor Augen führen wollte. So haben sich in der Niederschrift Phantasie, künstlerische Gestaltung und Erlebnis miteinander vermengt, so daß wir heute den Simplicissimus nicht einfach als eine Autobiographie wie das oft gemeinhin ist, ansprechen dürfen.

Der zweite Teil des Vortrages beschäftigte sich dann eingehend mit dem Weltbild des Simplicissimus. In einem ersten Abschnitt führte A. v. Grolman durch eine Auswahl ausgewählter Kupferstiche des zeitgenössischen Künstlers Hans Ulrich Brandt aus Memmingen, der in Augsburg lebte und schuf, das von Grimmelshausen dichterisch im Wort gestaltete Weltbild des Simplicissimus sichtbar vor Augen. Diese Stiche zeichnen ein unbedingter Realismus aus. Das Auge des Künstlers hat hier die Greuel des Krieges, der zuletzt jede Idee verlor, gesehen in ihrem ganzen Gegenstand zur Umwelt. So lebt in den Stichen ein Gegensatz zwischen Mensch und Natur. Nahe und brutal die einen, lieblich und ruhig die andere. Danach trat dann der Redner in die Erörterung des Weltbildes des Simplicissimus ein, das er in seiner Entwicklung von der Urschuld über die Schuld zur Schuldlöslichkeit klar herausarbeitete und diese Entwicklung durch eine reiche Auswahl aus dem Werk unterstrich und belegte. Aus dem Gefühl, das jede Handlung im Krieg Schuld häuft, entsteht in Simplicissimus das Suchen nach der Schuldlöslichkeit. Diese sucht er am Schluß des Werkes aus dem Gefühl für die Unschuld, von der er ursprünglich ausging. So steht hinter dem ganzen Werk eine einheitliche Ethik, die Dichter und Werk als zum deutschen Wesen gehörig erkennen lassen.

Fachausstellung der Malerinnung

Im Hause der Deutschen Arbeitsfront, Pflanzstraße 37 a, in dem die Schulungsstätten verschiedener Be-

rufe untergebracht sind, und das dem Zweck der Fortbildung und Schulung des Arbeiters dient, wurde gestern Vormittag die Fachausstellung der Malerinnung eröffnet. Untergruppenführer der Innung, Kappenhöfer-Durlach, richtete herzliche Begrüßungsworte an die Vertreter des Landesgewerbeamtes, der Gewerkschule und der Arbeitsfront und die teilnehmenden Lehrlinge des Berufes. Der größte Teil der zur Ausstellung genommenen Arbeit kam aus den Händen der Lehrlinge und war aus allen vier Bezirken zusammengestellt. Um den Kurs der Schulung individuell miterleben zu können, wurden vier Lehrlinge benannt. Die Lehrlinge der genannten Fachgruppe wurden auf die Dauer von einem Monat aus ihren Betrieben herausgezogen, um in die Schule teils in der Theorie, doch überwiegend in der Praxis neues zu lernen und schon gelerntes zu verbessern. Jedes Lehrling wurde für sich durchgenommen. Das zur Ausstellung gebrachte Material war stufenweise vom 1. bis zum 4. Lehrjahr aufgebaut, so daß das Schriftschreiben in seinen Anfangsregeln bis zur Vollendung wirksam gehaltenen Plakate und Schilder den größten Raum einnimmt. Die Decke des Lehrsaales wurde in lange, querlaufende Bänder eingeteilt, die teilweise als Freie, teilweise als Muster für Dekordoration bemalt sind. All diese Motive geben ein anschauliches Bild der Vielseitigkeit im Malergewerbe. Auch die Bände der Halle sind mit großen Schriften, Vorreden und Füllungen für Zimmer- und sonstige Mäntelchen versehen. Eine ganz besonders schöne Gestaltung ist die in altem Stil gehaltene Zunfttafel, mit dem in reichem Farbenschmuck gehaltenen Stammbaum der Zunft. Ueber allem erhebt sich der Spruch: „Schönheit der Arbeit“. Die Ausstellung ist es wert, besonders von Fachleuten besucht zu werden.

ob es sich um das größte Ereignis des ganzen Jahres handeln würde.

Die Speisenfolge war sehr ansprechend, so wie ein reichhaltiger Nachschick. Dem Verichte des „Zähringer Kurier“ zufolge, wurde sogar ein zweites Mal die voll aufgetragenen Teller und Tassen geleert. Nach dem reichhaltigen Essen trat der Tanz in seine Rechte, und es wurde flott das Tanzen geschwungen. Und man sollte es kaum glauben, diese 60 Personen tanzten sich dazu auf, unter sich eine Sammlung für das Winterhilfswerk zu veranstalten.

Die Sammlung selbst hatte einen überaus durchschlagenden Erfolg. Die christlichen und frommen Mitglieder des Kirchenchors spendeten bereits in die Tat außerordentlich hohen Betrag von RM. 4.— (Vier). Dieser Nebenbetrag wurde am Tage nach dem Festschmaus durch den Kassier des Kirchenchors der zuständigen Stelle des WGW gebracht.

Es freut uns feststellen zu können, daß gerade in diesen Krisen der nationale Opfergeist bereits in die Tat umgesetzt wurde, doch fehlt sicherlich noch die Spende des Herrn Pfarrers, der als Ehrenamt diesem Festmahle beizuwohnte, denn sonst müßten wir uns allerdings erlauben, die allerschönste Haltung dieser Zeitgenossen anzuzweifeln.

Diese edlen Sänger und Sängerinnen könnten sich ein Beispiel, das nachahmungswert ist, zu Herzen nehmen und das wir diesen Zeitgenossen nicht vorenthalten wollen.

Ein kleiner Verein hat bei seiner Weihnachtsfeier 110 von der NSD betreute Kinder, sowie deren Eltern, zu einem Kaninchenoulach eingeladen. Und zum Schluß der Feier schenkte das Christkind jedem der Kinder noch eine Tafel Schokolade. Dazu sei festgestellt, daß dieser Verein aus sage und schreibe 23 Mitgliedern besteht, die selbst nicht auf Nolen gebettet sind, und von denen sogar ein Teil schon jahrelang erwachsenlos ist. Dies Beispiel zeugt von echtem Gemeinheits- und Opfergeist. Und wir sind der festen Ansicht, daß der Kirchenchor sicherlich eine kapitalträchtigere Gemeinschaft ist, als obengenannter Verein.

Wir hoffen, daß bis zum nächsten Jahre auch in der Gegend von Bad Sulza dieser echte Opfergeist Eingang gefunden hat.

Kürze Kulturkristall

Im Union-Theater, Mühlburg, läuft ab heute bis einschließlich Sonntag der Sinfoniezyklus „Berühmte“ mit dem weltberühmten Leiter Benjamin Bilal und Magda Schneider. Hierzu ein ausgedehntes Repertoire.

Ein- und Zwei-Tage. Der drei Konzerte umfassende Zyklus der Sinfoniaführung der 10 Klavier-Trios von Beethoven durch Otto Neu (Klavier), Professor Max Strub (Violine) und Ludwig Heiliger (Cello) nimmt kommenden Samstag, abends 8 Uhr, im Eintracht-Saal mit dem zweiten Abend seinen Fortgang.

Ausstellung von Militär- und Zivilisten- und Unfallopfern. Mit Rücksicht darauf, daß der 1. März auf einen Sonntag fällt, findet die Ausstellung der Militärrenten in Karlsruhe bereits am Donnerstag, 27. Februar, der Zivilisten- und Unfallopfern am Samstag, 29. Februar, statt.

Winter-Hilfswerk des Deutschen Volkes 1935/36

Winterhilfswerk, Kreisgruppe Göttingen, Brotaktion. Von Mittwoch bis zum Freitag dieser Woche wird die Brotaktion für den Monat Februar durchgeführt, wobei der Einwohnerversammlung von Göttingen die neue Art der Brotaktion bekanntgegeben wird.

Der Sammler hat je einen Abreißzettel für kleine und für große Brot: er hat von Haus zu Haus zu kommen. Der Abreißzettel hat das Geld für je eine Brotspende (43 Pf. für das große und 25 Pf. für das kleine Brot) und erhält für jedes gelieferte Brot einen entsprechenden mit dem Dienststempel versehenen Spendebogen als Quittung. Dieser ist dem jeweiligen Spender zu überreichen.

Für jeden Spendebogen wird ein gleichwertiger Brotzettel ausgestellt und mit dem Dienststempel versehen. Die Quittung gelangen an die Bedürftigen zur Verteilung. Diese holen sich mit dem Spendebogen das Brot bei ihrem Bäcker. Die Bäcker lösen die Quittung über ihren Zinnzettel bei dem Kreisbeauftragten des W.H.W. ein mit einem Abreißzettel von 3 Broten.

Mit dem Februar-Motto „Verschonen in Tranz zum Volk“ ergeht die Bitte an jeden Volksgenossen, der seinen auskömmlichen Verdienst hat, sein Brotopfer für die Notleidenden den Sammlern bereit zu halten.

KRAFT durch FREUDE

Die Teilnehmerkarten für den Sonderzug nach Berlin vom 27. Februar bis 1. März zur Automobilausstellung können auf unserer Geschäftsstelle, Kaiserstraße 148 (Aden), in Empfang genommen werden.

Seit Donnerstag, 27. Februar, laufen folgende Kurse: ab 10 Uhr Gymnastik, Frauen, Hochschul-Stadion; ab 18.30 Uhr Gymnastik, Frauen, Seiboldschule, Kaiserstraße 6 (Eing. Grashofstr.); ab 20 Uhr Gymnastik, Frauen, Seiboldschule, Kaiserstraße 6; ab 20.15 Uhr Gymnastik, Frauen, im Saal des Münchener Sportatoriums, Waldstr. 79; ab 18.45 Uhr Selbstübungen für ältere Frauen, Günterstraße, Helfenstr.; ab 20 Uhr Volkstanz, Männer und Frauen, Anfänger, Kreis-Vereinsheim (Ecke Garten- und Markt); ab 21 Uhr Gymnastik, Frauen, Saal der Musikschule, Kriegsstr. 168; ab 20 Uhr Sportgymnastik, Männer und Frauen, Kaiserstr. 13; ab 20.15 Uhr Turn- und Sportübungen für ältere Frauen, Turnhalle des Hochschulsportplatzes; ab 21 Uhr Turnübungen, Männer und Frauen, Anfänger, Turnhalle der ehem. Draegerwerke, Kaiserstraße 12a; ab 21.30 Uhr Schwimmen, Frauen, Anfänger und Fortgeschrittene, Schwimmclub, Friedrichsbad; ab 20 Uhr in Gruppen: Gymnastik, Frauen, Schulturnhalle, Richterstr. 11; ab 20 Uhr in Gruppen: Gymnastik, Frauen im Väterhaus; ab 20 Uhr in Gruppen: Gymnastik, Frauen, Volkshaus zur Krone; ab 20 Uhr in Gruppen: Schach, Männer und Frauen, Volkshaus Schmelzerhof, Kunststr. und Wandlung auf der Geschäftsstelle des Sportplatzes der W.H.W. „Kraft durch Freude“, Kaiserstr. 148 (3. 7384) oder vor und nach dem Unterricht bei den Lehrkräften. An den Kursen Interessierten ist das Zulassen gestattet.

Gewinnauszug

5. Klasse 46. Preussisch-Süddeutsche (272. Preuß.) Klassen-Lotterie

Ohne Gewähr Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

14. Siebungstag 24. Februar 1936

Da der heutige Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

4 Gewinne zu 10000 M.	36894	270346
4 Gewinne zu 5000 M.	201334	302286
6 Gewinne zu 3000 M.	254046	273108
16 Gewinne zu 2000 M.	28842	31432
136570	246762	247337
54 Gewinne zu 1000 M.	11877	12839
20209	28845	35714
152360	196421	221050
253294	258638	277708
837048	346014	375490

Da der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 5000 M.	144475
10 Gewinne zu 3000 M.	34855
261589	337994
16 Gewinne zu 2000 M.	41476
124071	127561
28 Gewinne zu 1000 M.	24376
137438	173502
253294	258638
837048	346014

In dem Gewinnzettel verzeichnet: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 50000, 2 zu je 30000, 6 zu je 20000, 62 zu je 10000, 134 zu je 5000, 218 zu je 3000, 513 zu je 2000, 1556 zu je 1000, 2880 zu je 500, 10190 zu je 300 M.

Tagesanzeiger

Donnerstag, 27. Februar 1936

Theater:

Badisches Staatstheater: 20 Uhr: Der Teufel im Dorf

Film:

Anton-Dichtspiele: Unsterbliche Melodien
U. Z. Mühlburg: Berg ist mein nicht
Capitol: Der Dschungel ruft
Bismarck: Die drei Könige
Gloria: Der Kommandeur
Kammer-Theater: Nacht der Verwandlung
Ball: Familie Schmelzer
Kell: Mädchenräuber
Schönburg: Der Klosterläufer
Durlach: Die drei Könige auf Schwaben
Durlach: Märchenoper: Zu goldenen Ketten

Konzert / Unterhaltung:

Bauer: Dr. Dolezel und seine Solfisten
Grüner Baum: Tanz
S. D. M.: Konzert
Südwälder: Familienbarock
Museum: Konzert
Cheer: Konzert
Fremont: Volkstheater
Häcker: Kabarett
Höland: Kabarett
Weinhaus zur: Familienbarock
Wiener Hof: Konzert
Kammertheater Durlach: Konzert
Barocktheater Durlach: Tanz

Sonstiges:

Eintracht: Rodenhausen: Damentafel Markers

ZWISCHEN RHEIN, PFINZ UND ALB

NACHRICHTEN AUS KARLSRUHE-LAND, DURLACH UND BEZIRK ETTLINGEN

Der unbekannte Hardtwald

Bildnis vormals — Forstpark heute

Wo beginnt der Hardtwald, wo hört er auf und wie sah es früher einmal aus? Früher, noch im Mittelalter, bildete der Hardtwald ein geschlossenes einheitliches Waldgebiet, das ungefähr von Mannheim bis Raithaus reichte. Es war kaum durchforstet, einige Säumse durchzogen den Wald und die Bewohner der Siedelungen am Hochgebirge und drüben an den Bergen konnten, wenn sie wollten, ungehindert den Wald durchqueren. Die Besiedlung des Waldes durch die Klöster, Bischöfe und Äbte machte natürlich bald dieser Freiheit ein Ende, eine regelrechte Forstwirtschaft entstand, die eine Teilung der Waldfläche zur Folge hatte.

Aus dieser Teilung sind heute noch folgende Waldstücke, die alle Hardtwald heißen, übrig geblieben: Der obere Hardtwald, der sich zwischen Karlsruhe und Raithaus erstreckt, der untere Hardtwald (ehemaliger Wildpark), der von Karlsruhe bis Graben reicht, dann der Bruch- und Niederwald mit der Bischenauer Hardt zwischen Weingarten und Bruchsal, ferner der Lufhard mit der Volzau und dem Waghäuser Wald, zwischen Bruchsal-Graben und Neulohheim, hierauf der Schweiginger obere und untere Hardtwald, bis zuletzt noch der Dörfenwald kommt, der sich bei Rheinau über Friedrichsbad hinzieht. Bei Oetersheim gibt es noch eine Brühler Hardt und eine sog. Kurze Hardt. Das sind im großen und ganzen noch die Waldstücke in unserem Abschnitt Mannheim-Karlsruhe-Raithaus, die wir noch einwandfrei als Reste jenes alten, großen und geschichtlich sehr berühmten Hardtwaldes ansprechen können.

Während heute der etwa 5000 Hektar große untere Hardtwald nur noch als Park bekannt ist, vielleicht mit einigen schönen Wegen, die in die nahe Hardtdörfer führen, wird es uns nicht gerade leicht, wenn man sich einmal in die älteste Zeit zurücksetzen soll, um von damals eine Vorstellung sich zu machen zu können.

Der Heimatforscher Rommel hat nachgewiesen, daß die Ursprünge unseres Hardtwaldes

in die vorgegeschichtliche Zeit

zurückfallen. Bekanntlich trat die Menschheit nach der Diluvialzeit am Rande des Hochgebirges auf, um durch Jagd und Fischerei das Leben fristen zu können. Das stimmt, beweisen die Funde, die man in Eggenstein, Niedelsheim und Graben gemacht hat. Allerdings sind jener prähistorische Mensch ein anderes Land angetroffen, als wir es heute vor uns haben. Sanddünen und mächtige Sande sind heute noch zu sehen, die in jener Zeit vorzuweisen hatte. Einzelnes Büschwerk und scharfes hartes Gras überzog die Dünen, die im

Sommer eine ungeheure Hitze und im Winter eine entsetzliche Kälte ausstrahlten. Darum war sicher auch in jener Zeit der Wildbestand sehr klein, und wenn es etwas gab, dann hatte es sich sicher aus den großen Vindemwaldern des Schwarzwaldes verirrt. (Es ist ja nachgewiesen, daß Tannen im Schwarzwald eine Erscheinung einer jüngeren Epoche sind).

Es mochte Jahrtausende gedauert haben, bis endlich die Hardt etwas dichter mit Bäumen und Sträuchern von der Natur überzogen wurde. Allerdings ist der Grund zu dieser sehr eigenartigen Naturveränderung bis in die heutige Zeit unbekannt geblieben, wir wissen nur, daß sich die Baumarten, gegenüber der Rheinwiederung änderten.

Die überall in der Schwäbisch-Donau-Markung später zu Beginn unserer Zeitrechnung die Römer heimisch. Die Eroberer hatten natürlich nach der Besetzung des Landes das größte Interesse Straßen anzulegen, da die Hardt strategisch ein sehr wichtiger Punkt für die weiteren Eroberungen werden mußte. Dann führte die Militärstraße über die untere Hardt von Straßburg nach Graben und Feldberg. An manchen Stellen, wie hinter den ehemaligen Schießständen am großen Karlsruher Exerzierplatz ist sie noch mit aller Deutlichkeit zu erkennen. Natürlich hat man auch noch Reste der römischen Baumwerke gefunden. Das Ende der Römerherrschaft am Rhein brachte etwa 350 nach Chr. wieder Germanen auf die Hardt. Jetzt kamen die Alamannen, dann die Franken und übernahmen das Kulturgut der Römer, das sie trefflich zu verwerten verstanden. So bildeten sich wieder Ansiedlungen, aus denen dann unsere späteren Dörfer hervorgegangen sind. Es ist wohl kaum anzunehmen, daß in jener Zeit der Hardtwald schon diese prächtige Waldfläche hatte, wie wir sie heute sehen können. Diese entstand erst, als einzelne Domänen Eigentum wurden. Denn es verfiel früher zuerst der König über das sogenannte Gemeinland in Germanien. So war er auch der Grundherr des Stammeseigentums.

Wir wissen, daß die Schweiginger Hardt und der Kammerforst nach der Schenkung Heinrichs III. zuerst an den Bischof von Worms, dann an den Bischof von Speyer fielen, während die südliche Hardt den Grafen von Hohenberg gehörte, die ihren Sitz auf dem Turmberge bei Durlach gehabt haben sollen. Ob die Hohenberger wirklich dort gewohnt haben, wird für und wider beantwortet. — Allerdings waren viele die Stifter des Klosters „Gottesau“, von denen auch die Mönche sehr reich mit Wald und Feld besetzt wurden, so daß es, nämlich das Kloster, die reichste Grundherrlichkeit hatte in der unteren Hardt. Das geschah im Jahre 1004.

Die Mönche des Klosters waren eigentlich die ersten Geschichtsschreiber der Hardt. Darnach bestand eine Art

fortberechtigter Markgenossenschaft, der die Dörfer Beiertheim mit Durlach, Dagsfeld mit Rimbheim, Neureut, Spöck mit Staßfurt, Blankloch mit Büding, Eggenstein und Graben angehörten. Man behauptet auch oft, daß das Dorf Neureut als ein von Gottesau gegründetes Dorf anzusehen sei. Bismarck der Chronist hier recht hat, ist eine andere Frage, da es an sich doch eigentlich wäre, daß überall die Germanen siedelten, nur auf der langen Strecke zwischen Eggenstein und Amlingen nicht. Es kommt noch hinzu, daß auch bei Neureut schon Römerfunde gemacht worden sind.

Der verdienstvolle Forscher Gustav Rommel berichtet aus seinem Buche „Der Hardtwald“, daß im Graben (Angellachgau) eine Thing- oder Gerichtsstätte einer germanischen Hundertschaft gewesen war.

Mit den Gottesauer Mönchen brach für den Hardtwald eine ganz neue Zeit an. Sie begannen den Wald zu roden, die Säume zum Teil in guten Wald oder auch Feld zu verwandeln, errichteten Bauernhöfe und gewannen dadurch einen nicht zu unterschätzenden Einfluß, der dann soweit ging, daß das Kloster als der Befiger und Grundherr der Hardtdörfer angesehen werden konnte. Nach Rommel war der Hardtwald in jener Zeit noch vorwiegend ein Laubwald mit Eichen und Buchen und sehr vielen Linden.

Das war ein Stück Geschichte unseres Hardtwaldes. Würden wir jedoch heute nochmals beginnen den Hardtwald zu erschaffen, wir würden sicher noch auf sehr interessante Funde stoßen, die uns noch mehr von dem Leben unserer Vorfahren und der Geschichte der Hardtdörfer erzählen würden. Denn die heutigen hellgrünen Hardtbauern sind unzweifelhaft die Nachkommen jener ersten Siedler, denen ihre Wälder und ihre Scholle, trotz der sehr wechselvollen, unruhigen und blutigen Geschichte, ihr Leben bedeutete.

Mangelstuben und Waschküchen

Eine Verordnung des Finanz- und Wirtschaftsministers, die in Nr. 5 des Wäldischen Gesetz- und Verordnungsblattes vom 24. Februar veröffentlicht wird, trifft Bestimmungen über die Einrichtung und Betrieb von Mangelstuben und Waschküchen, welche gegen Entgelt Dritten zur Benutzung überlassen werden. Die Verordnung gilt ferner für Waschküchen (Waschereien) und Mangelstuben in Haushaltungen, Mietshäusern oder Siedelungen, in denen den Hausangestellten oder den Mietern die Bedienung der durch elementare Kraft betriebenen Maschinen obliegt. Die Verordnung besagt, daß der Fußboden von Waschküchen (Waschereien) und Mangelstuben eben und trittsicher sein muß. Der Aufenthalt von Kindern unter 12 Jahren in diesen Räumen ist verboten. Kinder unter 14 Jahren dürfen an den durch elementare Kraft betriebenen Maschinen nicht — auch nicht als Hilfskräfte beschäftigt werden und sich nicht ohne Aufsicht in den Maschinenräumen aufhalten. Jugendliche unter 17 Jahren dürfen zur selbständigen Bedienung der Maschinen nicht zugelassen werden.

Die Verordnung trifft weiterhin besondere Bestimmungen für Waschküchen und Mangelgeräte mit motorischem Antrieb. Die Übergangs- und Ausnahmeverordnungen sehen vor, daß vorhandene Maschinen innerhalb der nächsten drei Jahre, vom Tage der Veröffentlichung dieser Verordnung abgerechnet, so abzubauen sind, daß sie den erwähnten Bestimmungen entsprechen. In besonderen Fällen können die Bezirksämter bei vorhandenen Anlagen

Mann neben Mann, Kamerad neben Kamerad, Arbeiter der Faust neben Arbeiter der Säge, Bauer neben Soldat, so wurden immer große Kämpfe gewonnen. Die zermürbende Kraft des Winters zu brechen, stehen Schulter an Schulter in den Reihen der 1,3 Millionen freiwilligen Helfer die Männer der Deutschen Arbeitsfront. Am 1. März werden sie in den Straßen und Häusern aller deutschen Städte 14 Millionen in mühevoller Arbeit geschnitzte Karzissen verkaufen. Euer Gewissen entscheidet, helfst ihnen helfen!

gen Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung anlassen, insbesondere die dreijährige Frist verlängern. Vor Erteilung dieser Ausnahmen ist das Gemeindefiskusamt zu hören, das bei grundsätzlichen Fragen eine Stellungnahme der zuständigen Berufsgenossenschaft einzuholen hat. Die Verordnung tritt sofort in Wirksamkeit. Sie wird am 1. Oktober 1936 wieder außer Kraft gesetzt.

Am schwarzen Brett

Ortsgruppe der NSDAP Karlsruhe-Süd II. Heute Donnerstag, 20. Uhr, Leitung der Politischen Leiterin und Helfer im Nebenamt: „Zum Abteil“ Kellerei Erziehen in Uniform im Wäld. Abrechnung der Vorarbeiten, Ausgabe der Raiffeisenbriefe usw.

Ortsgruppe der NSDAP Dagsfeld. Heute Donnerstag, 20.30 Uhr, im Saal des „Grünen Baums“ Schulungsabend. Thema: Das Dritte Reich als Gabe und Aufgabe. Erziehen der Mitglieder der Partei und der Gliederungen. Ausgabe der Raiffeisenbriefe usw.

Ortsgruppe der NSDAP Mühlburg. Heute Donnerstag, 20.30 Uhr, im Saal des „Grünen Baums“ Schulungsabend. Thema: Das Dritte Reich als Gabe und Aufgabe. Erziehen der Mitglieder der Partei und der Gliederungen. Ausgabe der Raiffeisenbriefe usw.

NS-Bund Deutscher Jermol, Kreis Karlsruhe. Die Arbeitstage meistend Deutscher Betriebsgenossenschaft (D.B.G.) veranstaltet heute, Donnerstagabend 20.15 Uhr im Lokal des Landesgewerkschaftsverbandes, Karl-Friedrich-Strasse 17, einen Lichtbildvortrag von Fritz Jürgens, Kreisleiter des Reichsverbandes für Wirtschaftsförderung über „Betriebsabrechnung, Betriebskontrolle und Kalkulation im Betrieb der gewerblichen Wirtschaft“. Die Mitglieder des NS-B.D.G. sind zu diesem Vortrag eingeladen.

Abrechnung des NS-Bund Deutscher Jermol. Die nächste Betriebsabrechnung findet am Freitag, 28. Februar, abends 8 Uhr, im Subtenorhaus statt. Es spricht Hr. Dr. Arnold Ruge über das Thema: Die „mittelalterlichen“ Gegenprojekte.

Blick über die Hardt

R. Hagsfeld, 26. Febr. (Luftschuß). Dieser Tage fand der Schulungslehrgang für die Amtsträger des NSDAP seinen Abschluß. Dr. Bräunlinger aus Blankenloch behandelte mit eingehenden praktischen Vorführungen das wichtige Gebiet der ersten Hilfe. Der anschauliche Vortrag wurde mit großem Interesse aufgenommen.

Adjutant Herrmann von der Ortsgruppe Durlach brachte in seiner Ansprache noch einmal die große Freude über die intensive Verberbeit der Amtsträger zum Ausdruck. Er schloß mit Dankworten an alle Amtsträger den Lehrgang.

R. Hagsfeld, 27. Febr. (Heute Schulungsabend). Heute Donnerstag findet im Parteilokal zur „Krone“, abends 8 Uhr, unser Schulungsvortrag statt. Es wird mit einem vollen Saal gerechnet!

* Hagsfeld, 26. Febr. (Za a s e n a c h t: A u s t l a n g). In „Kraut- und Rüben“-Besetzung konnte unser Fußballverein Viktoria seinen Kreislauf durchführen. Der schöngeschnitten große Saal im „Kamm“ war zum unbeschweren Treiben wie geschaffen, und so gab es vor frohe Mienen und echte Zauberlichter in gutem Maß.

D. Blankenloch, 26. Febr. (Todesfall). Der in den 60er Jahren stehende Pfälzer Ludwig Müller ist gestern zur letzten Ruhe geleitet worden.

D. Linfenheim, 26. Febr. (Vom Handballsport). Die hiesige Handballmannschaft des Turnvereins spielte am letzten Sonntag in Gröningen und konnte mit einem schönen Sieg nach Hause zurückkehren.

D. Linfenheim, 26. Febr. (Familienabend). Der hiesige Kirchenchor hielt am Samstagabend im Saale

zum „Grünen Baum“ einen schön verlaufenen Familienabend, der gut besucht war.

n. Graben, 26. Febr. (Z a f a c h t l i c h e s). Am Sonntagabend hielten der Musikverein Harmonie, am Dienstagabend der Fußballverein Graben jeweils gute besuchte Maskenbälle ab, die den Beweis dafür brachten, daß auch in unserer sonst behäbigen ersten Hardtgemeinde die Festnachtsstimmung recht frohlich sein kann.

n. Graben, 26. Febr. (H o c h e s A l t e r). Seinen 87. Geburtstag konnte am Dienstag in voller Mithilfe Wilhelm Ludwig Roth, Grabens ältester Bürger, im Kreise seiner Angehörigen begehen.

D. Ruckheim, 26. Febr. (Schwerer Unfall). Der bei der Pfingz- und Saalbachkorrektur beschäftigte 33-jährige verheiratete Ludwig Krauß erlitt beim Zusammenknallen von Rollwagen derartig schwere Quetschungen am Brustkorb, daß er schwer verletzt ins Krankenhaus nach Karlsruhe verbracht werden mußte.

ai. Ruckheim, 26. Febr. (Von unserer Festhätte). In den nächsten Tagen geht die Festhätte ihrer Vollendung entgegen. In 31. wird nur noch die Nebentribüne angebaut. — (Z a t e n b a l l). Der Maskenball des Fußballvereins erzielte sich eines guten Besuchs. — Die Verwaltung des Vereins beschloß Mitte Juni ein Sportfest abzuhalten, ein größeres Programm ist in Aussicht genommen.

ai. Ruckheim, 26. Febr. (Generalversammlung). Die hiesige Feuerwehr hielt am Samstagabend im Gasthaus zur „Kanne“ ihre Generalversammlung ab. Anschließend fand noch ein Familienabend, auf dem die Tanzlustigen voll auf ihre Rechnung kamen, statt. Die Wehrkapelle gab außerdem einige Musikstücke zum Besten.

Durlach-Land

H. Gröningen, 26. Febr. (Wuch-Abend der NS-Frauen). Die Leiterin der Gröninger Frauenenschaft hatte den Heimabend am Faschnachtsdienstag Wilhelm Wusch gewidmet. Als Schattenbilder, von den Frauen selbst gestellt, wurden die humorvollen Verse unseres Altmeisters veranschaulicht. Die Verse selbst gaben die Erläuterung dazu. Festlich geschmückter Raum, gastfreie Bewirtung mit Kuchen und Kaffee schuf frohe Stimmung, die bis spät in die Nacht hinein die Frauen besammeln hielt.

H. Stupferich, 26. Febr. (Vom Fasching). Die Bevölkerung hat sich an dem Sonntag und Dienstag abgehaltenen öffentlichen Maskenbällen sehr stark beteiligt. Auch wurde am Faschnachtsdienstag durch einen gelungenen Umzug mit Musik, dem ein besonderes Gepräge gegeben wurde, der Höhepunkt der Faschnacht zur Freude der ganzen Bevölkerung festlich begangen.

Ettlingen Land

H. Stupferich, 26. Febr. (Schulfußball). Stupferich blieb auch beim vierten Spiel (Stupferich — Palmbach 1:0) wiederum Sieger. Die Spiele, die immerhin für die jungen Mannschaften eine besondere Leistung darstellten, seien besonders hervorgehoben. Damit steht Stupferich bis jetzt an erster Stelle!

Ettlingen Land

* Meichenbach, 26. Febr. (Sportvorschau). Am nächsten Sonntag, den 1. März, empfängt der hiesige Turn- und Sportverein in der Pöfalmrunde die Sportfreunde aus Forchheim. Da Forchheim in der Bezirksklasse spielt, wird Meichenbach alles anbieten müssen, um ehrenvoll zu bestehen. Ein Besuch des Spieles wird sich lohnen. Dem Spiel der ersten Mannschaft geht das Spiel der Jugend voraus.

Warum denn einfach...?

Neue Wertung für die alpine Kombination

Schon geraume Zeit wird im Skisport gegen die Kombinationswertung für Abfahrt und Turlauf Sturm gelaufen. Die Gleichsetzung von Abfahrts- und Turlaufzeit wird als ungerecht empfunden und so hat der FIS-Kongress in Garmisch-Partenkirchen eine neue Formel aufgestellt, die den Abfahrtslauf bei der Gesamtwertung in den Vordergrund stellt.

Bisher erhielten die Sieger des Abfahrtslaufes und des Turlaufes je hundert Punkte, die Placierten bekamen entsprechend gestaffelte Punktzahlen. Die neue Wertung sieht keine Punkte, sondern eine Gesamtszeit vor. Diese setzt sich aus der Zeit des Abfahrtslaufes und einer für den Turlauf errechneten imaginären Zeit zusammen. Dabei spielt eine Zahl eine große Rolle, die in einem bestimmten Verhältnis zur Zeit des Abfahrts- und Turlaufzeit hinzugefügt, wenn sie mit einem Faktor multipliziert worden sind. Dieser Faktor wird gefunden, indem man die fünffache Abfahrtszeit durch die achtfache Turlaufzeit dividiert. Auf eine Formel gebracht heißt das:

$Gesamtszeit = Abfahrtszeit + Turlaufzeit \times \frac{5 \times Abfahrtszeit}{8 \times Turlaufzeit}$

Nun darf man gespannt sein, wann die Zuschauer in Zukunft die offiziellen Ergebnisse, aus deren Errechnung ein guter Beobachter zu empfinden ist, erfahren werden!

100 Meter sollen gesprungen werden

Auf der jugoslawischen Nischen-Sprungbahn will man in diesem Winter noch 100 Meter Sprünge erzielen. Die von der FIS genehmigte Schanze ist für jetzt noch ausgebaut und verlängert worden, so daß durchaus die Möglichkeit besteht, solche Nischen Sprünge auszuführen. Der Norweger Meibor Andersen sprang bekanntlich im Vorjahr auf dieser Schanze schon 99 Meter. Das internationale Skispringen am 8. März wird sicherlich einen neuen Rekord bringen.

Eishockey-Endspiel in München

Das Endspiel um die deutsche Eishockeymeisterschaft 1935, das am letzten Sonntag in Nürnberg ein Opfer der regnerischen Witterung wurde, wird nun am 8. März in München auf der Prinzregenten-Eisbahn durchgeführt. Endspielgegner sind bekanntlich der Titelverteidiger EC Rieder See und der Berliner Schlittschuh-Club, die auch im Vorjahr das Endspiel bestritten.

Kaufstein der deutsch-spanischen Freundschaft

Einen gewaltigen Eindruck hat das Fußball-Länderspiel Spanien-Deutschland auf die spanische Presse gemacht. Nicht in wenigen Spalten, über zwei, drei und vier Seiten wird jede einzelne Phase des Spiels geschildert, und die Leistungen der Spieler gegeneinander abgemessen. Unzählige Wörter ergänzen die Berichte. Die Überlegenheit der Deutschen wird rückhaltlos anerkannt. Die unerhörte Mannschaftsdisziplin der Deutschen, die „mathematische Genauigkeit ihres

Kombinationsspiels“, die zum Beispiel Spaniens Torwart Ricardo Zamora im „D“ besonders hervorhebt, haben das verwöhnte spanische Fußballpublikum in Entzücken versetzt. Nebenbei war aus den Berichten eine erstaunlich gute Kenntnis des deutschen Fußballs und der Nationalspieler zu erfahren. Die größte Aufmerksamkeit wurde Faltz geschenkt, dem Torschützen. Der Grund zur eigenen Niederlage wird in dem Versehen der als „Furie“ von den internationalen Gegnern gefürchteten spanischen Ländermannschaft gesucht und dabei auch auf gewisse Unstimmigkeiten im spanischen Verband hingewiesen, die solchen Kämpfen zu wenig Bedeutung beimisst. Die Tatsache, daß 60.000 Spanier als Zuschauer den Deutschen mehr Beifall spendeten als den eigenen Spielern, gilt als ein neuer Beweis für die objektive Urteilsfähigkeit des spanischen Sportspublikums. Selbst die Niederlage ihrer zu den Weltbesten zählenden Fußballmannschaft vermochte nicht einen Augenblick, das sachliche Urteil der Massen zu trüben. Die Erwartungen, die der Präsident des spanischen Fußballverbandes auf dem zu Ehren der deutschen Vertretung veranstalteten Bankett aus sprach, daß der Länderkampf ein weiterer Baustein für die deutsch-spanische Freundschaft sein möge, ist in vollem Umfang erfüllt worden.

In Madrid wurde schon am Montagabend in den Lichtspieltheatern den Tausenden, die keine Eintrittskarte mehr erhalten konnten, Ausschnitte aus dem Spiel auf der Leinwand gezeigt.

Bayern hat die meisten Vereine im DMV

Dem Reichsbund schon wieder 1 000 Vereine mehr gemeldet

Nach der zur Zeit durchgeführten Bestandserhebung im Deutschen Reichsbund für Reibesport ergibt es sich, daß Bayern von allen deutschen Gauen die meisten Vereine im DMV hat und so, mit 4 976 Vereinen, an der Spitze aller Gauen marschiert. An zweiter Stelle steht Sachsen mit 3 958 und an dritter Stelle Gau Mitte mit 3 932 Vereinen. Hierbei muß erwähnt werden, daß Mitte wahrscheinlich nur Sachsen kommen wird, da der letztere Gau schon rund 98 v. H. seiner Vereine gemeldet hat, während für Mitte noch ungefähr 10 v. H. der wahrscheinlich bestehenden Turn- und Sportvereine zu melden sind. Hinter diesen drei Gauen kommen nach dem bisherigen Stande der Erhebungen Brandenburg mit 3 226, Niedersachsen mit 3 211, Westfalen mit 2 887, Südwest mit 2 658, Niederrhein mit 2 457, Waben mit 2 417, Württemberg mit 2 237, Nordhessen mit 2 221 und Schlefen mit 2 167 Vereinen. Besonderen Erfolg haben die Vereine in Mitteldeutschland mit 1 782, Pommern mit 1 415 und Ostpreußen mit 895.

Der zuletzt genannte Gau fest nicht nur in dieser Rangfolge an letzter Stelle, sondern hat auch erst 85,8 Prozent seiner Vereine gemeldet. Ostpreußen könnte also sehr wohl über 1 000 Vereine erhalten. Es muß natürlich bei Ostpreußen berücksichtigt werden, daß die Turner- und Sportler in diesem Gaugebiet mit erheblichen Schwierigkeiten in ihrer Arbeit zu rechnen haben. Im übrigen darf mitgeteilt werden, daß die bereits gemeldete Zahl von 40 428 Vereinen, die dem Reichsbund

angehören, schon wieder überboten ist. Nach dem letzten Stichtag vom 24. Februar müßten wir mit ungefähr 1 000 Vereinen mehr, das sind also rd. 41.500 Vereine, rechnen.

Neue IJU-Weltmeisterschaft

Die IJU hat eine neue Weltmeisterschaft im Halbschwergewicht ausgeschrieben, zu der Bewerbungen bis zum 20. April einzureichen sind. Ob die Pariser mit dieser Konkurrenz allerdings größeren Anhang finden als mit der mißglückten Schwergewichts-Weltmeisterschaft, bleibt abzuwarten. Auerkannter Weltmeister ist John Henri Lewis, der wahrheitsgemäß aber der IJU nicht den Gefallen tut, seinen Titel aufs Spiel zu setzen.

Sportfunk

Drei USA-Golfmeister schickten sich die erst 17jährige Gattin Helen Stephens bei den in Newport ausgetragenen Turnieren. Sie gewann die 50 Meter in 6,4 Sekunden, den Weitsprung aus dem Stand mit 2,55 Meter und das Ausgetrieben mit 12,78 Meter.

Japans Eishockeyspieler trugen im Welterster Nordpol-Station einen Kampf gegen Nordstern Schiffe aus. Die Belgier siegen mit 4:1 (1:0, 1:1, 2:0) Toren.

Emil Scholtz, der ausgedehnte Breslauer Schwerkörperbauer, kam in England zu einem Erfolg. Nachdem er kürzlich den Australier George Cook besiegte, schlug er jetzt in fünf den Engländer Bert Jfin in einem Zweikampfskampf über nach Punkten.

Die Serie der englischen Festschwerer wurde im Sommer wiederholungslos zwischen Fulham und Chelsea fortgesetzt. Fulham siegte nämlich mit 3:2 und trifft nun am Samstag auf eigenem Platz auf Derby County.

WIR HÖREN IM RUNDfunk

REICHSENDER STUTTGART

Donnerstag 27. Febr.	Freitag 28. Febr.	Samstag 29. Febr.
6.00 Choral. 6.05 Gsmusik I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00 Frühkonzert. 8.05 Bauernfunk. 8.10 Gsmusik II (Studer). 8.30 Unterhaltungs-Konzert.	6.00 Choral. 6.05 Gsmusik I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00 Frühkonzert. 8.05 Bauernfunk. 8.10 Gsmusik II (Studer). 8.30 Musikalische Frühkonzerte.	6.00 Choral. 6.05 Gsmusik I (Studer). 6.30 Frühkonzert. 7.00 Frühkonzert. 8.05 Bauernfunk. 8.10 Gsmusik II (Studer). 8.30 Morgenkonzert.

DEUTSCHLANDSENDER

Donnerstag 27. Febr.	Freitag 28. Febr.	Samstag 29. Febr.
6.00 Morgenfunk. 6.10 Frühliche Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 8.10 Morgenkonzert. 8.40 Volkskonzert. 10.15 Volkstänze. 11.05 Ungefährebestimmung im Gauhaß.	6.00 Morgenfunk. 6.10 Frühliche Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 8.10 Morgenkonzert. 8.40 Volkskonzert. 10.15 Volkstänze. 11.05 Ungefährebestimmung im Gauhaß.	6.00 Morgenfunk. 6.10 Frühliche Morgenmusik. 7.00 Nachrichten. 8.10 Morgenkonzert. 8.40 Volkskonzert. 10.15 Volkstänze. 11.05 Ungefährebestimmung im Gauhaß.

Tafelbestecke

100 gr. Silberbestecke 45,-
36 teil. Garnitur von RM.
Langjährige schriftliche Garantie
Katalog kostenlos
E. Schmidhals, Solingen 13, Postfach 33

Kontingente

in Ringen, Uhren, Gold- u. Silberwaren, Collier, Halsketten, Armbr., Manschettenknöpfe, Ohrringe.
Christ. Frankle
Hochschmid - Karlsruhe - Passage

Müllerberger Kohlen

Amalienstr. 25 / Tel. 244/245
Was immer Sie auch suchen Sie finden alles im Führer!

Wohnungstausch

Wohnungstausch!
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Wohnungstausch

Wohnungstausch!
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Wohnungstausch

Wohnungstausch!
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Wohnungstausch

Wohnungstausch!
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Zu vermieten

Lebensmittel-Geschäft
in guter Lage (Ebnitz) per sofort zu verm. Angebote um 5619 an den Führer.

Laden
mit 3 Schaufenstern u. Wohnung, reichl. Ausstattg., an bester Stelle, an der Hauptstr. 11, Zeltstr. 788, 2. Etage, 1500,- (44464)

Garage
zu vermieten, 43480
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Garage
zu vermieten, 43480
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Garage
zu vermieten, 43480
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Garage
zu vermieten, 43480
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Garage
zu vermieten, 43480
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Garage
zu vermieten, 43480
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Garage
zu vermieten, 43480
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Garage
zu vermieten, 43480
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Garage
zu vermieten, 43480
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Garage
zu vermieten, 43480
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Garage
zu vermieten, 43480
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

33-Wohnung

33-Wohnung
mit Bad, W. Fließw., a. 1. u. 2. Etage, mit gef. Ang. u. 5594 an den Führer.

Leer. Zimmer
mit Wasser, 5615
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Möbl. Zimmer
mit Wasser, 5615
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Möbl. Zimmer
mit Wasser, 5615
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Möbl. Zimmer
mit Wasser, 5615
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Möbl. Zimmer
mit Wasser, 5615
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Möbl. Zimmer
mit Wasser, 5615
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Möbl. Zimmer
mit Wasser, 5615
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Möbl. Zimmer
mit Wasser, 5615
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Möbl. Zimmer
mit Wasser, 5615
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Möbl. Zimmer
mit Wasser, 5615
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Möbl. Zimmer
mit Wasser, 5615
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Möbl. Zimmer
mit Wasser, 5615
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Sobellank

Sobellank
Schreibmaschine und Aktienbrant
gebr. zu kaufen gesucht. Angebote unter Nr. 44030 an den Führer.

Piano
gut erhaltenes
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Kranke Röhren
zu verkaufen
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Kaufgeschäfte
zu verkaufen
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Gartenhütte
zu verkaufen
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Gärtneres Tor
zu verkaufen
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

33-Wohnung
zu verkaufen
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

33-Wohnung
zu verkaufen
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

33-Wohnung
zu verkaufen
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

33-Wohnung
zu verkaufen
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

33-Wohnung
zu verkaufen
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

33-Wohnung
zu verkaufen
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

33-Wohnung
zu verkaufen
Wohnungstausch!
Wohnungstausch!

Wer Milch trinkt wird in allen Lagen

Die Last des Lebens leichter tragen.
MILCH

offene Stellen
Vertreter oder Ingenieurbüro
Zurück
Dr. Egon Bergmann
Zahnarzt
Ritterstraße Nr. 8
Fernsprecher 7721

Kontoristin
Berater
Pianos
H. Maurer
Kleinanzeigen
gehören in den Führer

Kleinanzeigen
gehören in den Führer
Berater

Berater
Kleinanzeigen
gehören in den Führer

Kleinanzeigen
gehören in den Führer
Berater

Berater
Kleinanzeigen
gehören in den Führer

Kleinanzeigen
gehören in den Führer
Berater

Berater
Kleinanzeigen
gehören in den Führer

Kleinanzeigen
gehören in den Führer
Berater

Berater
Kleinanzeigen
gehören in den Führer

Kleinanzeigen
gehören in den Führer
Berater

Berater
Kleinanzeigen
gehören in den Führer

Warum kocht sie den ganzen Schmutz mit?

Warum kocht sie den ganzen Schmutz mit?
Sie macht es noch wie viele Frauen: sie nimmt die eingeweichte Wäsche, in der der ganze Schmutz noch darin ist, und tut sie in den Waschschüssel. Der ganze Schmutz wird also mitgekocht. Diese Waschmethode ist natürlich töricht und veraltet. Selbstverständlich muß das Einweichen schon vor dem Kochen aller Schmutz lösen. Dazu genügt aber ein gewöhnliches Einweichmittel nicht. Man braucht vielmehr ein richtiges Schmutzlösungsmittel - wie Burnus. Burnus zieht über Nacht im Einweichwasser fast allen Schmutz aus der Wäsche. Die Wäsche kommt so gut wie sauber aus dem Einweichwasser. Eine leichte Nachbehandlung genügt in den meisten Fällen zum völligen Klarschwein. Burnus, große Dose 49 Pf., überall zu haben.

Gutschein 6381
Senden Sie mir kostenlos eine Veranschaulichung Burnus.
Name
Ort u. Straße

Gutschein 6381
Senden Sie mir kostenlos eine Veranschaulichung Burnus.
Name
Ort u. Straße

Gutschein 6381
Senden Sie mir kostenlos eine Veranschaulichung Burnus.
Name
Ort u. Straße

Gutschein 6381
Senden Sie mir kostenlos eine Veranschaulichung Burnus.
Name
Ort u. Straße

Gutschein 6381
Senden Sie mir kostenlos eine Veranschaulichung Burnus.
Name
Ort u. Straße

Gutschein 6381
Senden Sie mir kostenlos eine Veranschaulichung Burnus.
Name
Ort u. Straße

Gutschein 6381
Senden Sie mir kostenlos eine Veranschaulichung Burnus.
Name
Ort u. Straße

Gutschein 6381
Senden Sie mir kostenlos eine Veranschaulichung Burnus.
Name
Ort u. Straße

Gutschein 6381
Senden Sie mir kostenlos eine Veranschaulichung Burnus.
Name
Ort u. Straße

Gutschein 6381
Senden Sie mir kostenlos eine Veranschaulichung Burnus.
Name
Ort u. Straße

Gutschein 6381
Senden Sie mir kostenlos eine Veranschaulichung Burnus.
Name
Ort u. Straße

Gutschein 6381
Senden Sie mir kostenlos eine Veranschaulichung Burnus.
Name
Ort u. Straße

Stellengesuche

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Stellengesuche
Junge Frau
Junge Frau
Junge Frau

Verkaufskraft

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

Verkaufskraft
Für eine besondere Verkaufs-Organisation in Karlsruhe suchen wir eine tüchtige
Bedingung: Mehrjährige Verkaufserfahrung, gewandtes Auftreten, gute Allgemeinbildung
Geboten wird: Fixum und Provision
Bewerbungen mit handschriftlich. Lebenslauf, Lichtbild und Zeugnisabschriften bitten wir zu richten an
Robert Bosch A.-G.
K 715 Angestelltenbüro
Stuttgart

